Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27.
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1941 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Nummer 83 — Ostern — 1944

Europa zum Endsieg stark und entschlossen

Gewaltiges Echo der Ribbentrop-Erklärung / Kriegslist der Sowjets aufgedeckt / Das deutsche Heer einzige Garantie gegen den Bolschewismus

Berlin, 8. April. Die Unterredung, die der Reichsaußenminister von Ribbentrop einem Vertreter der rumänischen Nachrichtenagentur Rador über verschiedene Deutschland und Rumänien gemeinsam interessierende Fragen gewährte, hat in der europäischen Presse ein starkes Echo gefunden. Man weiß allenthalben die klaren Darlegungen des Reichsaußenministers, der dem Bolschewismus die Maske vom Gesicht gerissen hat, voll zu würdigen.

Ganz besonders ist das in Rumänien selbst der Fall, dem Lande, das an dem Inhalt der Unterredung in erster Linie interessiert ist. Die rumänischen Blätter geben daher die Unterredung in großer Aufmachung und mit Balkenüberschriften versehen wieder. Insbesondere werden die Worte des Reichsaußenministers über die bewährte Waffenbrüderschaft und beispielhafte Haltung Rumäniens unterstrichen. Die Erklärung des Reichsaußenministers, Rumänien werde ebenso tatkräftig wie das Reich verteidigt werden, wird von den Blättern stark hervorgehoben und von einigen als Titelüberschrift gewählt.

Die Darlegungen von Ribbentrops haben in der gesamten rumänischen Welt einen starken Widerhall gefunden. Die Auffassung des Reichsaußenministers über die Erklärungen Molotows und über den feindlichen Luftterror wird von der rumänischen Oeffentlichkeit voll geteilt. Die hohe Abschußziffer feindlicher Flugzeuge über Bukarest und Ploesti und der von Tag zu Tag wachsende Widerstand gegen die Sowjets werden jetzt als Zeichen begrüßt, daß den Worten des Reichsaußenministers auch Taten folgen.

„Es versteht sich von selbst, daß sich die Aufmerksamkeit aller Pressekommentare auf die Unterredung Ribbentrops mit dem Rador-Vertreter richtet. Mit diesen Worten kennzeichnet „Ecoul" den Eindruck, den die Erklärungen des Reichsaußenministers in der rumänischen Oeffentlichkeit und Presse hervorgerufen haben. Alle Pressekommentare geben noch einmal die wichtigsten Gesichtspunkte der Erklärungen mit zustimmenden Unterstreichungen wieder. Nach Auffassung aller Blätter stellen die Erklärungen die stärkste und kategorischste Antwort Deutschlands über die Gerüchte dar, die in der anglo-amerikanischen Presse über die Absicht der deutschen Führung verbreitet wurden. Sie haben eine ganze Serie von falschen Behauptungen zerstört und die rumänische Oeffentlichkeit aufgeklärt. Ferner haben, wie „Ecoul" feststellt, die Erklärungen über das anglo-amerikanisch-sowjetische Verhältnis starken Eindruck gemacht.

Zu den Erklärungen des Reichsaußenministers über die deutsch-rumänische Schicksalsgemeinschaft äußert sich „Timpul": „Die Tatsache, daß das deutsche und rumänische Volk gemeinsam sein Blut vergossen hat, ist eine historische Tatsache und eine heilige Verpflichtung. Das gilt vor allem heute, wo deutsche und rumänische Soldaten Schulter an Schulter unseren väterlichen Boden verteidigen. Diese Verpflichtung und dieser gemeinsame Kampf verbinden immer vollkommener die beiden Armeen und verpflichten die beiden Völker zur Erreichung derselben Ziele."

„Capitala" erinnert daran, daß der Führer schon bei dem Molotow-Besuch in Berlin den sowjetischen Vorschlägen und Expansionsgelüsten im Namen Europas ein Nein entgegengesetzt habe. Nun versuche Molotow aufs neue, die Balkan-Position auf Schleichwegen zu nehmen, aber die Erklärungen des Reichsaußenministers hätten diese Taktik aufgedeckt und gleichzeitig die deutsche Stellungnahme gegenüber Rumänien und der Sowjetunion in dem gegenwärtigen historischen Augenblick eindeutig festgelegt.

Ueber das weitere Echo der Unterredung liegen u. a. folgende Meldungen vor:

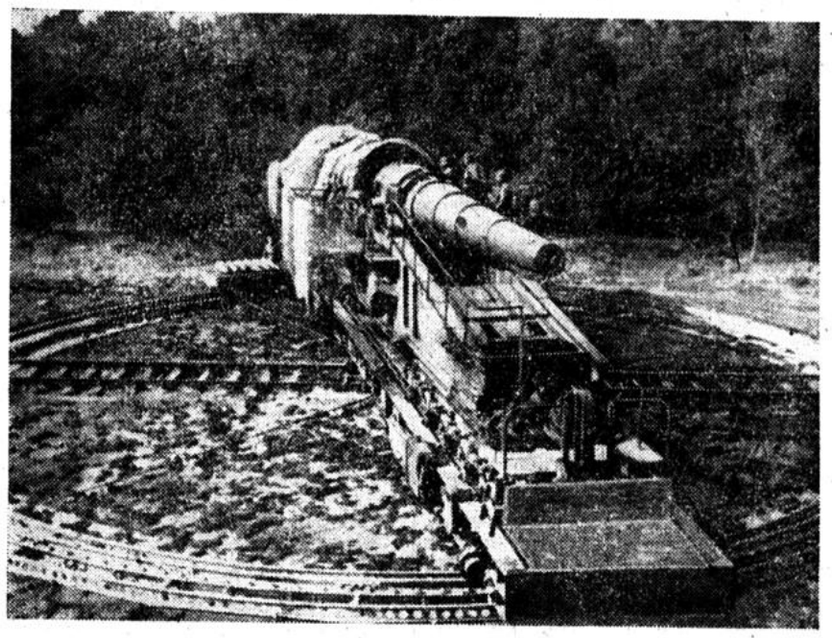
Paris: Die Erklärungen des Reichsaußenministers von Ribbentrop werden von der Pariser Presse ausführlich wiedergegeben. In Ueberschriften, Zwischenüberschriften und im Fettdruck werden wichtige Sätze hervorgehoben. „Petit Parisien" überschreibt seinen Artikel: „Von Ribbentrop beleuchtet die anglo-amerikanische Ohnmacht angesichts der sowjetischen Machenschaften". Der „Matin" stellt heraus, daß von Ribbentrop den Betrug Stalins aufgezeigt habe. Das „Oeuvre" bringt die Ueberschrift: „Von Ribbentrop deckt die Kriegslist der Sowjets auf". Der „Cri du Peuple" hebt hervor: „Nur die Armeen der vereinigten europäischen Nationen könnten den Bolschewismus besiegen". „La France Socialiste" unterstreicht, daß von Ribbentrop die Herren des Kreml demaskiert hat, und daß der deutsche Soldat den rumänischen Boden wie sein eigenes Land verteidigen wird.

Stockholm: „Dagsposten" brachte in großer Aufmachung das von Reichsaußenminister von Ribbentrop dem Berliner Vertreter des rumänischen Telegrammbüros gewährte Interview. Die Ueberschriften lauten siebenzeilig, teils dreispaltig und teils zweispaltig: „Von Ribbentrop: Rumäniens Einverleibung in die Sowjetunion das Endziel"; „Molotows Erklärung nur eine politische List"; „Die militärische Kräfteentfaltung der Sowjetunion hat den Höhepunkt überschritten".

Budapest: Die Erklärungen des Reichsaußenministers von Ribbentrop werden von der ungarischen Presse unter Schlagzeilen an hervorragender Stelle ausführlich wiedergegeben. In den Ueberschriften wird die Feststellung von Ribbentrops über die schwache Position der Angelsachsen gegenüber dem Kreml und die Tatsache unterstrichen, daß die deutsche Armee die einzige Garantie für einen erfolgreichen Kampf gegen den Bolschewismus ist. „Pester Lloyd" schreibt: „Die Lage ist vollkommen geklärt. Europa denkt nicht daran, den Kampf, den es unter Führung seiner größten Nation gegen den Bolschewismus und seine Helfershelfer führt, aufzugeben, denn dadurch würde es seine ureigenste Existenz und Zukunft aufgeben. Ungarn, das im Laufe seiner kampfreichen Geschichte immer die Rolle eines Bollwerks der christlich-europäischen Kultur gegen die Gefahren aus dem Osten erfüllt hat, setzt jetzt an der Seite seiner Verbündeten alle seine Kräfte ein, um die Bedrohung durch den Bolschewismus abzuwehren. In seinen Erkenntnissen und Zielsetzungen ist es einig mit dem Deutschen Reich im Zeichen der alten bewährten Waffenbrüderschaft der beiden Völker.

Budapest. Die Zeitung „Magyarsag" teilt mit, daß die Besatzung eines der in der Umgebung von Budapest während des Terrorangriffs vom Montag abgeschossenen viermotorigen Bombers aus Negern bestand.

Bern. Exchange meldet aus London: König Georg von England verlieh dem Stammhalter des englischen Hauses Rothschild, dem jüdischen „Baron" Nathan Mayer Viktor Rothschild, in Anerkennung seiner „gefährlichsten Arbeit unter riskanten Umständen" die Georg-Medaille.



Gut getarnt gegen Fliegersicht und Einsicht von See her, stehen schwere und schwerste Geschütze an der gesamten Atlantikküste. — Dieses Geschütz ist in Feuerrichtung geschwenkt. Granaten und Kartuschen liegen einsatzbereit. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Lagemann)

„General Mißtrauen" im Kommando

Er verdunkelt den feindlichen Horizont in England und USA

Berlin, 8. April. Niemals ist ein Krieg seinem Wesen nach politischer gewesen als der gegenwärtige, urteilt die USA-Wochenzeitschrift „Nation", aber nie wurde auch ein Krieg erbärmlicher geführt als der heutige. Das völlige Versagen von Washington und London in der politischen Kriegführung habe heute schon in den Vereinigten Staaten Nordamerikas eine so große Verwirrung hervorgerufen, daß selbst die gescheitesten Amerikaner vor einem Rätsel stehen.

Infolgedessen müsse man heute den Mangel an Mut und politischer Vorstellungskraft teuer bezahlen. Zwei Jahre 50 Prozent Opportunismus und 50 Prozent Reaktion beginnen ihre Früchte zu zeitigen. Das Weiße Haus in Washington, das von Zeit zu Zeit nach allen Windrichtungen seine Emissäre ausschickt, um die Stimmung des USA-Volkes zu erforschen, mußte dieser Tage zur Kenntnis nehmen, daß die Bevölkerung in wachsendem Maße besorgt und unzufrieden geworden ist. In allen Staaten der Union frage man sich, wofür man in diesem zweiten Weltkriege eigentlich kämpfe und wozu die ungeheuren Opfer an Gut und Blut gebracht werden müssen. Während man vor zwei Jahren es noch überall skandalös empfand, von einem dritten Weltkrieg zu sprechen, gehöre dieses Thema heute zu den gangbarsten Gesprächsstoffen.

Auch die Beziehungen der verbündeten Nationen untereinander ließen nicht nur zu wünschen übrig, sondern seien so abscheulich geworden, daß der Begriff „verbündete Nationen" wie Hohn klinge. Daher verdunkele „General Mißtrauen" die Zukunft, während gleichzeitig die antienglische und antisowjetische Propaganda in USA eine immer aufnahmefreudigere Atmosphäre vorfinden. Das sei nicht verwunderlich, denn es muß doch geradezu als utopisch bezeichnet werden, von den sogenannten Alliierten bei ihren Methoden der Kriegführung eine Einmütigkeit zu erwarten, sei doch die erste Bedingung einer wirklichen Einigkeit die annähernde Gleichheit der Opfer und ein Minimum an Verständigung über die eigentlichen Kriegsziele. Daß davon keine Rede sein kann, dämmert langsam, aber gründlich in allen Staaten der Union herauf.

In Großbritannien ist es nicht anders. Hannen Swaffer schreibt in der volkstümlichen englischen Wochenschrift „John Bull", daß er von seinem Fenster aus täglich eine Menge von Engländern beobachte, die auf einem Anschlagbrett am Eingang zum Westminster-Rathaus die Zahl der Verluste unter der Londoner Zivilbevölkerung bei den jüngsten Luftangriffen studieren. Man spüre es: In London liegt jetzt mehr Gefahr in der Luft als je zuvor, und jeder stellt sich auf neue Luftangriffe ein.

Wie es dem britischen Volke in Wirklichkeit zumute ist, erfährt man heute aus den englischen Zeitungen nicht, wohl aber aus den amtlichen Berichten über die Vorgänge im englischen Unterhaus. Seit Monaten richtet sich die Kritik der Parlamentarier fortgesetzt gegen die Versager der britischen Regierung, der englischen Diplomaten und der hohen Militärs, besonders an der italienischen Front. Kürzlich stand sogar der stockkonservative Sir Archibald Southby im Unterhause auf und erinnerte Churchill an sein Wort: „Wir wollen die Italiener in ihrem eigenen Saft schmoren lassen." Was sei aber aus dieser Politik geworden?

Innerhalb und außerhalb des Parlaments, versichert Swaffer, hat man heute in England das Gefühl, daß die militärische und politische Kriegführung nicht gleichgeschaltet ist, sondern immer weiter auseinanderläuft. Die Atlantik-Charta ist offenbar völlig über den Haufen geworfen, und die kleinen Nationen sind immer mehr davon überzeugt, daß sie verraten sind und von den größeren geschluckt werden sollen. Im ganzen parlamentarischen Bericht über die Debatte der letzten Churchill-Rede im Unterhaus gibt es nicht eine einzige Rede, stellt Swaffer fest, auch nicht einen einzigen Parlamentarier, der sich von ganzem Herzen für die Churchill-Regierung ausgesprochen habe. So hat denn „General Mißtrauen" nicht nur in Washington, sondern auch in London das Kommando übernommen. Die Folgen werden sich zeigen.

Bern. In alliierten Kreisen glaube man, daß die Bombardierung von Bukarest die Moral der Zivilbevölkerung schwer treffen würde. Die Reaktion scheine aber ganz anders zu sein, denn am Mittwochnachmittag habe Marschall Antonescu eine Proklamation erlassen, der es nicht an Größe mangele.

Genf. Die zur Zeit in England und Nord-Irland herrschenden Streiks kritisierte Marineminister Alexander in einer Londoner Rede, wie „Daily Telegraph" berichtet. Er fühle sich sehr besorgt, sagte er u. a. Das sei eine sehr, sehr ernste Angelegenheit.

Feindliche Kampfgruppen zerschlagen

Erfolgreiche Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum nördlich Odessa sowie zwischen Dnjestr und Pruth griffen die Sowjets erfolglos an. Durch Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen wurden in harten Kämpfen feindliche Kampfgruppen zerschlagen und zahlreiche Panzer, Geschütze und schwere Waffen vernichtet. Nördlich Czernowitz gewann auch gestern der Angriff unserer Divisionen weiter Boden. Im Abschnitt Stanislau-Tarnopol und südlich Brody brachen unsere Truppen im Angriff feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets unter Abwehr heftiger Gegenangriffe weiter zurück. Hier hat sich der Leutnant Kliepel, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Nördlich Kowel scheiterten stärkere Angriffe der Bolschewisten.

An der Narwafront brachen unsere Truppen in stark ausgebaute feindliche Stellungen ein und wiesen Gegenangriffe der Sowjets ab.

In Italien zerstörten eigene Stoßtrupps feindliche Bunker und vernichteten einen Stützpunkt des Gegners mit seiner Besatzung. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Feuerüberfälle unserer Artillerie verursachten in Materiallagern Explosionen und anhaltende Brände. Fernkampf-Batterien nahmen das Hafengebiet von Anzio und Nettuno bei Tag und Nacht wirksam unter Feuer.

Das Flakartillerie-Regiment 135 hat seit Beginn der Kämpfe in Italien seinen 500. Flugzeugabschuß erzielt.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Golf von Genua ein feindliches Artillerie-Schnellboot und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerverbände in das südostdeutsche Grenzgebiet wurden 9 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Außerdem verlor der Feind durch unsere Luftverteidigungskräfte über dem italienischen Raum 6 Flugzeuge.

Störangriffe feindlicher Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Orte in Nord- und Westdeutschland.

Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk spricht im Rundfunk

Berlin, 8. April. Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk spricht am Sonnabend, 19.45 Uhr, im Großdeutschen Rundfunk zu dem Thema „Die Finanzierung des Krieges".

Britisches Kriegsschiff explodiert

Istanbul, 8. April. Im Hafen von Beirut explodierte, wie erst jetzt bekannt wird, am 5. März nachmittags ein britisches Kriegsschiff. Es gab zahlreiche Tote. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Lebensbejahung

Von Hans Watermann

Es ist nicht angebracht, Festartikel zu schreiben. Die Osterglocken künden uns nach einem überlangen Winter nicht allein die Wiedergeburt der Natur im milden Glanz des Frühlings, sondern auch kommende Sturmtage. Bis dahin leben wir in einem Schwebezustand, dessen Zwielicht hüben und drüben an den Nerven zerrt. Diese „Zeit zwischen den Zeiten" ist für den unheimlich, der sich über den absoluten Charakter des Krieges noch nicht klar geworden ist. Die meisten unseres Volkes aber sind es heute; dahin führte ein langer und schmerzlicher Weg, aber das Wissen um die Wahrheit macht den Starken stark, und weil wir uns keinen Illusionen hingeben, sind wir gerüstet für den schweren Kampf, der uns noch bevorsteht. Wir durchdenken die Gefährlichkeit unserer Lage bis zum Ende und rechnen damit, daß es dieses Jahr hart zugehen wird, daß große Opfer von uns verlangt und Stunden von höchstem Ernst an uns herantreten werden. Weil wir das wissen, wird uns auch kein Ereignis zu überraschen vermögen; und weil uns das, worum es in diesem Kriege geht, bis in seine letzten Konsequenzen bewußt geworden ist, sind wir, sollte uns das Schicksal noch weitere Rückschläge vorbehalten, auch dagegen seelisch gewappnet. Junge Soldaten, die ihre Feuertaufe empfangen haben, stehen dann mit wacheren Sinnen und einer größeren Gelassenheit dem Drama um sie her gegenüber. Nicht anders ist es mit einem Volke, für das der Krieg nach der unmittelbaren Berührung mit ihm den ersten Schrecken bereits verloren hat und das jetzt über die Gegenwart hinaussieht; mit einem Volke, das in der Entscheidung um Leben und Tod steht.

Mit dem österlichen Mysterium ist die Passion unlöslich verbunden. Die Weltgeschichte ist selten freigebig, und das Schicksal des Herzvolkes Europas ist es seit jeher gewesen, das Erbe der Väter, um es zu besitzen, immer neu erwerben zu müssen. Aber noch nie stand dabei die gesamtvölkische Existenz so sehr auf dem Spiele wie heute. Das Ostern unserer Generation und kommender Geschlechter wird sich erst dann erfüllen, wenn die geistig-seelische Neugeburt des Reiches in der ungestörten Entfaltung des nationalen Sozialismus, der nicht Vermassung, sondern Gemeinschaft und in dieser die freie Entfaltung der schöpferischen Persönlichkeit will, Wirklichkeit wird. Das ist unser Kriegsziel, ein anderes haben wir nicht und wollen wir nicht. Aber es ist so groß und so revolutionär und von einer solchen geistigen Ausdehnungskraft, daß es die Erneuerung der Reichsidee im Sinne der abendländischen Führungsaufgabe einbeziehen muß, soll nicht ganz Europa mit seiner kulturellen Vormachtstellung in der Welt seine politische Etistenz überhaupt verlieren. Das Schicksal des Reiches und unseres Kontinents läßt sich nicht mehr trennen, und es schließt das Schicksal eines Jahrtausends ein. Maßstäbe früherer Kriege sind hier nicht an-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Backe zum Reichsminister ernannt

Erfahrener und energischer Praktiker an der Spitze der Ernährungswirtschaft

Berlin, 8. April. Der Führer hat den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Herbert Backe, zum Reichsminister ernannt. Reichsminister Backe bleibt weiterhin mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragt.

*

Reichsminister Oberbefehlsleiter Herbert Backe erblickte 1896 in Tiflis (Kaukasus) als Sohn deutscher Eltern das Licht der Welt. Er besuchte dort das russische Gymnasium bis



(Presse-Hoffmann)

1914 und wurde dann in ein Internierungslager als Oberprimaner eingeliefert. 1918 floh er aus dem Lager nach Petersburg und kam schließlich nach Deutschland. Abgezehrt und mittellos meldete er sich bei der Guten Hoffnungshütte als Metallarbeiter. Nach Feierabend bereitete er sich, energisch wie er gegen sich selbst war, auf die Reifeprüfung vor, nach deren Bestehen er als Drainagearbeiter sich seinen Lebensunterhalt im Uchter-Moor verdienen mußte. Anschließend war er landwirtschaftlicher Elève und studierte dann von 1920 bis 1923 in Göttingen Landwirtschaft. 1921 trat er in die SA. ein. 1924–1927 war er Assistent an der Technischen Hochschule Hannover und beschäftigte sich als solcher vorwiegend mit wirtschaftspolitischen Problemen. 1926 bis 1928 erweiterte er seine Kenntnisse in der landwirtschaftlichen Praxis als Gutsbeamter in Pommern. Dabei geht er weiter seiner wissenschaftlichen Arbeit nach. 1928 pachtet er mitten in der schweren Agrarkrise eine Domäne und ringt sich allen Schwierigkeiten zum Trotz durch. 1931 wird Backe Abgeordneter der NSDAP. im Preußischen Landtag.

Seine großen wirtschaftspolitischen Kenntnisse und Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Praxis, sowie sein klares und logisches Schaffen führten dazu, daß er maßgebend an der Ausarbeitung der Grundlagen der nationalsozialistischen Agrarpolitik beteiligt war. So nimmt es auch nicht wunder, daß Backe im Jahre 1933 zum Reichskommissar für die Landwirtschaft und zum Staatssekretär berufen wurde. Das Reichserbhofgesetz, das Reichsnährstandsgesetz und die ganze Reihe anderer seitdem erlassener grundlegender Gesetze auf landwirtschaftlichem und ernährungspolitischem Gebiet sind unter seiner wesentlichen Mitwirkung zustande gekommen. Er war einer der führenden Männer in der Erzeugungsschlacht. Sie führte zur Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes und stellte für andere Zwecke namhafte Devisenbeträge frei. Seit dem Mai 1942 ist Backe der verantwortliche Leiter für die Ernährungswirtschaft. Damals wurde er mit der Führung der Geschäfte des Reichsernährungsministers und des Reichsbauernführers beauftragt.

Mit dieser Ernennung war eine grundsätzliche und einheitliche Linie in der deutschen Agrarpolitik sichergestellt. Wenn die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht heute in Bahnen läuft, die die Ernährung des deutschen Volkes im Kriege sicherstellt, so ist dies mit ein Hauptverdienst Backes, dessen sachliche Arbeit und persönliche Einsatzfreudigkeit seit Jahren anerkannt wird. In den letzten zwei Jahren ist Backes Arbeitsgebiet noch durch das Hinzutreten der besetzten Gebiete, vor allem des Generalgouvernements, bedeutend erweitert worden. Aber auch hier hat der neue Minister durch klar angelegte Planungen seine hervorragenden organisatorischen Aufgaben unter Beweis stellen können und die nationalsozialistische Agrarpolitik, die den Zweck einer grundsätzlichen Selbstverwaltung der großen und der kleinen Betriebe anstrebt, praktisch erprobt.

Lebensbejahung

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

wendbar. Die Gegensätze sind unversöhnlich, und ein Verhandeln ist ausgeschlossen. Hinter uns sind alle Brücken abgebrochen; der Weg zum Frieden führt nur durch das Tor des Sieges; denn eine Niederlage würde Zustände heraufbeschwören, die schlimmer wären, als es der Krieg auch bei weiterer Steigerung zu werden dröhte.

Es waren die Osterglocken, die Faust den Giftbecher aus den Händen stießen, zu dem er in der scheinbaren Ausweglosigkeit des Suchens nach dem Sinn des Lebens gegriffen hatte. Diese Szene ist uns ein Gleichnis. Aus jeder Situation gibt es einen Ausweg. Das hat Preußen im Siebenjährigen Kriege und zur napoleonischen Zeit erlebt, und auch in den letzten Jahren stand das deutsche Volk mehr als einmal hart am Rande eines Abgrundes, von dem es nur durch die Entschlußfreudigkeit der Führung und die alles menschliche Maß sprengende Tapferkeit seiner Soldaten zurückgerissen wurde. Wohl stehen wir Menschen des 20. Jahrhunderts mit dem Wunder nicht mehr auf gutem Fuße, und wir wissen, daß unser Zukunft nicht von einem blinden Ungefähr, sondern wesentlich von unserem Willen, von unserer Leidensfähigkeit und unserem Glauben abhängt. Aber diese Ausdauer gerade in der Bedrängnis ist ja Bahnbrecherin zu dem, was man eine „neue Situation" nennt. Und wie die politische und militärische Situation im Zuge der geschichtlichen Dynamik sich ständig weiter entwickelt und wandelt, so kann auch eine noch so schwierige Lage durch unvorhergesehene Ereignisse eine völlige Wende erfahren. Was dann geschieht, mag, wer will, ein Wunder nennen. Erlebt wird es nur von dem, der vorher dem Sturm, dem Orkan getrotzt hat, weil nichts in ihm die Ueberzeugung von der Ewigkeit der irgendwann einmal wieder durchbrechenden Sonne erschüttern konnte.

Heute rollt die Lawine aus dem Osten gegen die Tore Mitteleuropas. Seit vielen Monaten brennt diese Schlacht, die uns Opfer an Blut und Gut und Raum kostet, die aber nicht — und darauf kommt es an — den Zusammenhang der deutschen Front zerrissen hat. Die Uebermacht des Gegners zwingt unsere Führung zu einer hinhaltenden und elastischen Kampfesweise. Sie stellt an die Moral der Truppe weiß Gott höhere Anforderungen als damals die Zeit der unaufhaltsamen Offensive. Was sich besonders im Süden der Ostfront abspielt, macht die Gefahr, in der sich Europa nach wie vor vom Bolschewismus her befindet, greifbar deutlich, ebenso aber auch die Größe der Aufgabe, die sich unsere Soldaten und unsere Führung nicht haben entwinden lassen und der sie sich auch in Zukunft gewachsen zeigen werden. Dort wie gleicherweise in Italien geht es um das Vorfeld der von den Gegnern für dieses Jahr erstrebten Entscheidung. Beide Fronten müssen wir, so richtig die These von einer autonomen Kriegführung der Sowjets auch ist, im Zusamenhang sehen. Der Termin zur Eröffnung der zweiten Front ist längst fällig. Wenn er nicht eingehalten wurde und durchaus die Möglichkeit einer weiteren Verschiebung besteht, so ist das als Erfolg der deutschen Gesamtstrategie zu werten, die mit dem Einsatz ihrer Kräfte ebenso haushälterisch — im Hinblick auf die Erfordernisse des letztentscheidenden Waffenganges — umgeht, wie sie den momentanen Vorrang der einen vor der anderen Front abzuwägen weiß. Gepaart mit dem heldenmütigen Widerstand der deutschen Soldaten südlich von Rom hat diese sehr zielbewußte Planung zu jenem bisherigen Fiasko der „Generalprobe zur Invasion" geführt, die auf den weiteren Verlauf des Krieges vielleicht von gewichtigem Einfluß sein wird. Nicht als ob wir eine englisch-amerikanische Landung fürchteten, aber ein aus der Angst geborenes Ausbleiben dieses Unternehmens wäre für die gegnerischen Völker eine psychologische Belastung, die kaum geringer einzuschätzen ist als die Folgen eines neuen „Dünkirchens". Ob sie in Anbetracht der alles andere als rosigen Stimmung auf der Feindseite wie auch der klaffenden Risse im Verhältnis der Alliierten untereinander überhaupt zu ertragen wäre, soll hier nicht weiter untersucht werden.

Birgt also die militärische Lage für den Feind in mindestens gleichem Umfange wie für uns Risiken, so wollen wir doch nicht den Alpdruck der Terrorangriffe auf unsere Städte zu verkleinern suchen. Gerade hier stellt die Notwendigkeit auszuharren die größten Anforderungen an die Opferbereitschaft und Zähigkeit des deutschen Volkes. Und wenn wir auch mit einer weiteren Dauer dieser teuflischen Methode feindlicher Kriegführung rechnen müssen, so hat die unerschüttert gebliebene Kriegsmoral des deutschen Volkes doch bereits bewiesen, daß dem Luftkrieg allein eine kriegsentscheidende Bedeutung nicht zukommt. Vielleicht ist es dem Gegner bereits bewußt geworden, hier eine Schlacht verloren zu haben; zu spüren bekommt er diese Tatsache dann, wenn die fieberhaft betriebenen Gegenmaßnahmen uns instand setzen, die Terrorfaust vollends aufzubrechen. Diese Gewißheit hebt die sittlichen Kräfte des deutschen Menschen über die Niedertracht der Feinde und über alle Kreatur. Wir haben mehr zu bewahren als nur eine Vielzahl von Einzelleben. Es geht um das Leben der Nation selbst, die sich gegen die Vergewaltigung durch den Kollektivismus der Steppe wie der Maschine wehrt und in diesem Kampf zum einzigen Schutzwall für die abendländische Kultur und die geschichtliche Sendung Europas geworden ist. Noch stehen wir auf dem sehr schmalen Grat zwischen Tod und Leben, aber wie das Fest des Aufbruchs der Natur uns an das Goethewort im Osterspaziergang: „Im Tale grünet Hoffnungsglück", denken läßt, so wird auch die deutsche Passion einmal einmünden in einen Frieden, den die Vorsehung für uns bereit hält, wenn wir ihn uns erzwingen im Dennoch der Lebensbejahung.

Eingeschlossene Kowel-Besatzung befreit

Beispiellose Tapferkeit der Befreier / Vormarsch unter schwierigsten Verhältnissen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch und im Siwasch-Landekopf wurden feindliche Angriffe abgewiesen oder durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Oestlich des unteren Dnjestr setzten sich unsere Truppen wie vorgesehen vom Feinde ab. Sie schlugen hier sowie zwischen Dnjestr und Pruth sowjetische Angriffe zurück.

Die im Raum von Tschernowitsch nördlich des Dnjestr kämpfende deutsche Kräftegruppe gewann im Angriff trotz verbissenen feindlichen Widerstandes weiter Boden und wehrte heftige Angriffe der Sowjets ab. Im Abschnitt Stanislau — Tarnopol sowie im Raum südlich Brody wurden durch unsere fortschreitenden Angriffe sowjetische Kräfte zerschlagen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Besatzung von Tarnopol behauptete sich gegen erneute, von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten.

Die seit dem 17. März eingeschlossene Besatzung der Stadt Kowel hat unter Führung des SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS Gille dem wochenlangen Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte mit beispielhafter Tapferkeit standgehalten. Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben unter dem Oberbefehl des Generaloberst Weiß und unter Führung der Generale der Infanterie Hoßbach und Mattenklott nach tagelangen harten Angriffskämpfen durch die Pripjetsümpfe bei ungewöhnlichen Geländeschwierigkeiten den feindlichen Ring um Kowel gesprengt und damit ihre Kameraden aus der Umklammerung befreit. Verbände der Luftwaffe, unter ihnen auch Lastensegler, versorgten ungeachtet schwerster feindlicher Abwehr die Verteidiger der Stadt und ermöglichten dadurch ihr standhaftes Aushalten.

Südöstlich Ostrow und südlich Pleskau behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen die fortgesetzten Durchbruchsversuche der Bolschewisten und schossen 48 feindliche Panzer ab. Erneute Bereitstellungen des Feindes wurden durch Artillerie und Werferbatterien zerschlagen.

In der Zeit vom 3. bis 5. April verloren die Sowjets in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 117 Flugzeuge.

In Italien wurden bei lebhafter Stoßtrupptätigkeit Gefangene eingebracht.

Bei einem Tagesvorstoß nordamerikanischer Bomber in das Gebiet von Plösti brachten deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte 53 viermotorige Flugzeuge zum Absturz. Damit wurde wenigstens ein Drittel des angreifenden feindlichen Verbandes vernichtet.

Ueber dem Reichsgebiet wurden gestern unter schwierigen Abwehrbedingungen zehn feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen.

Der Heldenkampf um Kowel

Grenadiere durchbrachen den sowjetischen Sperr-Riegel — Vergeblicher Einkesselungsversuch der Sowjets

Berlin, 8. April. Der zur Befreiung von Kowel geführte Angriff durch unsere Infanterie und Panzerverbände gewann bereits am 4. 4. die entscheidenden Vorteile, in deren Auswirkung dann in den Mittagsstunden des nächsten Tages der bolschewistische Einschließungsring endgültig aufgebrochen werden konnte. Die von mehr als fünf sowjetischen Divisionen in den Wäldern westlich und nordwestlich der Stadt stark ausgebauten Sperriegel waren das Angriffsziel unserer Truppen, die den in den Vortagen erzielten Einbruchskeil ständig erweiterten. Drei zum Sturm auf ein wichtiges Waldstück angetretenen Bataillonen einer niedersächsisch-westfälischen Infanterie-Division gelang es, von Panzern, Sturmgeschützen und Schlachtfliegern wirkungsvoll unterstützt, den verbissenen Widerstand der überlegenen feindlichen Massen zu brechen und weit in das bolschewistische Stellungssystem einzudringen. Einheiten einer württembergisch-badischen Jägerdivision nahmen die tiefgegliederten Verteidigungsstellungen in mehreren stark verminten Dörfern nach schwerem Häuserkampf. Die Verluste des Feindes waren so hoch, daß ein Bataillon schlesischer Panzergrenadiere in einer einzigen genommenen Ortschaft über hundert tote Bolschewisten zählte. Unsere Luftwaffe griff überall erfolgreich in diese Erdkämpfe ein und hielt durch Tiefangriffe vor allem die starke feindliche Artillerie nieder. Bezeichnend für die Stärke der sowjetischen Sperriegel ist, daß eine Sturmgeschützbrigade in einem Abschnitt von etwa einem Kilometer 37 Pak, darunter 17 schwersten Kalibers, abschießen konnte. Ein sudetendeutsch-schlesisches Panzer-Regiment schoß in diesen Tagen seinen 1000. Sowjetpanzer ab. Außerdem vernichtete es bisher 471 Pak und zerstörte und erbeutete 300 Geschütze. Ihm gehören nicht weniger als sechs Ritterkreuzträger an. Einer seiner Werkmeister ist Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes und 28 Offiziere sind im Besitz des Deutschen Kreuzes in Gold. Kommandeur des Regiments ist Oberst Lippert aus Paderborn, ein als Turnierreiter bekannter Offizier, der bei der Olympiade 1936 die goldene Medaille errang.

In den Morgenstunden des 5. April versuchten die Sowjets den von unseren Truppen gebildeten Stoßkeil von Süden her abzuschnüren, um dadurch die Entsetzung Kowels zu verhindern. Die Absicht des Feindes wurde jedoch rechtzeitig erkannt. Schlachtflieger griffen sofort die Bereitstellungen der Sowjets an. Panzergrenadiere, Männer der Waffen-SS und eines Skijäger-Bataillons brachen dann nach starker Feuervorbereitung durch Artillerie, Granatwerfer und Infanteriegeschütze den feindlichen Widerstand, so daß die weiteren Operationen ungestört verlaufen konnten.

Unter den in der Stadt eingeschlossenen Verbänden befanden sich auch Angehörige der Deutschen Reichsbahn, darunter zahlreiche Weltkriegsteilnehmer, die Seite an Seite mit den Kameraden von Heer und Waffen-SS nicht nur im Zentrum Kowels, sondern auch in einigen besonders exponierten Stellungen zur Verteidigung eingesetzt waren. Sie können für sich in Anspruch nehmen, ihren guten Teil dazu beigetragen zu haben, daß sich die Stadt bis zu ihrer Entsetzung halten konnte.

In England Streikzentrale gesucht

Stockholm, 8. April. Die englische Polizei unternahm am Mittwoch, wie Reuter meldet, „Streifen durch Gebäudekomplexe in verschiedenen Teilen Englands, um sich Informationen über die Streikagitation zu verschaffen. Offenbar wollte man vor allem Dokumente finden, die dazu verhelfen könnten, die etwaige Zentralstelle zu entdecken.

„Die Detektive", so heißt es in weiteren Reutermeldungen, „führten die Razzia auf dringende Anweisung des britischen Innenministers, Morrison, durch. Die Geschäftsstellen, in die sie in London eindrangen, liegen in einem der engsten und ärmsten Bezirke, Paddington".

Die Londoner Presse berichtete über diese Aktion in größter Aufmachung.

Keine englischen Kohlen mehr für Irland

Stockholm, 8. April. Das Kohlenausfuhrverbot für neutrale Länder, das am Donnerstag von den Beauftragten für die Brennstoffversorgung, Lloyd George, angekündigt wurde, betrifft, wie man erfährt, Eire.

Willkie kandidiert nicht

Stockholm, 8. April. Nach einer Meldung aus Omaha (USA.) erklärte Wendell Willkie, daß er sich für die Präsidentschaftswahl nicht aufstellen lasse. Er hätte seine politische Freunde gebeten, von einer Agitation zu seinen Gunsten abzusehen.

Alle USA.-Blätter beschäftigen sich mit Willkies Ausscheiden aus dem Wettkampf um den Präsidentensitz und bringen dazu Abhandlungen führender Politiker. Die „New York Times" schreibt, Willkies Ausscheiden lasse Dewey nun als bei weitem aussichtsreichsten Kandidaten erscheinen.

In Washingtoner politischen Kreisen könne man sich kaum vorstellen, meldet der Reuter-Korrespondent, daß eine der markantesten Figuren von der Bühne des Wahlkampfes um die Präsidentschaft abtrete. Bei der alten Garde der Republikaner und der Isolationisten herrsche über Willkies Entschluß große Freude. Willkies Anhänger erklärten, dieser Augenblick sei einer der traurigsten seines Lebens. Kein Kandidat habe sich leidenschaftlicher den Präsidentenposten gewünscht als er.

Im Rennen sind jetzt noch folgende Präsidentschaftskandidaten der Republikaner: der Gouverneur von Neuyork, Thomas Dewey; Korvettenkapitän Harold E. Staffen; General Douglas MacArthur. Präsident Roosevelt hat noch nicht angedeutet, daß er sich als Kandidat der Demokraten aufstellen lasse.

Budapest. Für die ausgebombten Budapester ist vorgesehen, die Villen und Großwohnungen der Juden, die zum Teil sogar nicht dauernd bewohnt sind, in Anspruch zu nehmen. Etwa 80 v. H. der Budapester Villen und der modernen Komfortwohnungen befanden sich bisher in jüdischen Händen.

Zweckvoller Arbeitseinsatz

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf einer Arbeitstagung

Berlin, 8. April. Auf einer Reichsschulungsstätte der NSDAP. sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor Gausozialwaltern und Gauberufswaltern der Deutschen Arbeitsfront und den Bezirksarbeitseinsatzingenieuren des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion.

Dr. Ley behandelte Probleme des innerbetrieblichen Arbeitseinsatzes, deren Lösung in enger Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der DAF., dem Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion und dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zu dem Wunder unseres heutigen Leistungsstandes wesentlich beigetragen habe. Trotz Terror und Zerstörung nehme unsere Rüstungsfertigung auch jetzt noch dauernd zu. Der deutsche Arbeiter vollbringe bewunderungswürdige Arbeitsleistungen und beweise damit seine Einsicht in die Schicksalhaftigkeit dieses Krieges.

Das deutsche Volk trete in diesem Jahre mit seinen Leistungen zu dem Spurt an, der uns den Erfolg bringen wird. Dr. Ley würdigte in diesem Zusammenhang die anerkennenswerten Leistungen der Betriebsführer. Zu den Maßnahmen, die sich allgemein leistungssteigernd auswirken, gehören insbesondere der Leistungskampf der deutschen Betriebe, der Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, das betriebliche Vorschlagswesen, das Leistungsertüchtigungswerk des Amtes für Leibesertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung, die verschiedenen Rationalisierungsmaßnahmen, u. a. solche lohnordnender Art, sowie verschiedene Möglichkeiten von Einzelauszeichnungen, insbesondere das Leistungsbuch und der Dr.-Fritz-Todt-Preis. Insgesamt bewähre sich die betriebliche Menschenführung, die die Betriebe zu einer Leistungseinheit zusammengeschmiedet haben.

Der Aussprache Dr. Leys ging eine mehrtägige Aussprache voran, in der alle Möglichkeiten des zweckmäßigen innerbetrieblichen Arbeitseinsatzes von fachmäßiger Seite erörtert und Wege aufgezeigt wurden, wie mit den vorhandenen Arbeitskräften ein Höchstmaß von Leistungen zu erzielen ist.

Paris. „Paris Soir" berichtet, daß sechs falsche Polizisten nach Einbruch der Nacht bei einem Pariser Arzt unter dem Vorwand einer Haussuchung ihn in ein Zimmer sperrten, die Telefondrähte zerschnitten und dann alle Wertgegenstände, vor allem Schmuck, im Wert von schätzungsweise 40 Millionen Franken raubten. Die Täter entkamen unerkannt.

Japaner in Kindat eingedrungen

Begeisterung der Inder — Flugblätter gegen England

Tokio, 8. April. Von der burmesisch-vorderindischen Grenze wird gemeldet: Einheiten der japanischen Truppen verlegten den mit viel Geschützen und Panzern ausgerüsteten feindlichen Truppen in Kindat den Rückweg und leiteten energische Angriffe ein. Sie stellten im Gebiet südlich Kindat eine starke feindliche Abteilung zum Kampf und vernichteten sie völlig. Dieser Erfolg der japanischen Truppen rief beim Feinde eine heillose Verwirrung hervor, der sein Munitionslager opferte, indem er es zur Explosion brachte. Japanische Voraustruppen drangen unter dem Schutze ihrer Artillerie in Kindat ein. Der endgültige Fall der Stadt wird stündlich erwartet.

Nach Informationen aus Indien fallen den dort einmarschierenden japanischen Truppen eine Menge von Flugblättern in die Hände, die die Schlagzeile tragen: „Hoch lebe das freie Indien! Hoch lebe Präsident Bose! Die Engländer — unsere Erzfeinde." Diese Parolen sind auch an Mauern und Hauswänden angeschrieben.

Das Vordringen der japanischen und nationalindischen Truppen in Assam hat, einem Bericht von der burmesischen Grenze zufolge, in der Nachbarprovinz Bengalen, in welcher bekanntlich der Führer der indischen Freiheitsarmee Subhas Chandra Bose geboren wurde, einen Sturm der Begeisterung ausgelöst. Der Bericht besagt, daß mit dem Betreten des Heimatbodens durch die nationalindischen Streitkräfte spontan in den Dörfern und Städten der Provinz antibritische Maueranschläge erschienen. Besonders die Assam-Bengalen-Eisenbahn sei von einer wahren Flut von Zitaten und außerdem von Flugblättern überschüttet worden, die zum Widerstand gegen den gemeinsamen Feind aufrufen.

Luftlandetruppen in Burma vor ihrer Vernichtung

Tokio, 8. April. Domei meldet von einem japanischen Stützpunkt in Burma: Feindliche Luftlandetruppen führten seit Anfang März am Oberlauf des Irawadi schwache Bewegungen mit der Absicht durch, in den Rücken der japanischen Truppen vorzustoßen. Diese Absicht ist durch eine gemeinsame Aktion japanischer und burmesischer Truppen gescheitert. Die Luftlandetruppen verloren beim ersten Angriff ihren Führer. Sie leiden jetzt an Hunger, weil ihre Versorgungslinien durch das rechtzeitige Eingreifen der Japaner unterbrochen sind. Die unausbleibliche Folge ist ihr völliger Zusammenbruch, der bereits im Gange ist, obwohl Mountbatten seinen Truppen befohlen hatte, ihre Aufgabe bis zum Einsatz des letzten Mannes durchzuführen.

WER SCHOSS AUF HELY HOLT

Kriminalroman von Helmut Sander

5. Fortsetzung.

„Herr Roland ist vor zehn Minuten eingetroffen", sagte der Portier des Savoy-Hotels. „Soll ich ihm Bescheid sagen, daß Sie ihn sprechen wollen?"

„Nein, nein", wehrte Xylander ab. „Ich gehe selbst zu ihm, es handelt sich um einige Fragen bezüglich seines Auftretens im „Eden". Welche Zimmernummer hat Herr Roland?"

„Nummer 123, erster Stock."

„Danke." Xylander führte zwei Finger flüchtig an den Hutrand und lief die Treppe hinauf.

Gleich das dritte Zimmer auf der rechten Seite war Nr. 123. Als er jedoch anklopfen wollte, stutzte er. Drinnen wurde gesprochen. Xylander sah sich um, der Gang lag völlig menschenleer da, es war so ruhig, daß er jedes Wort, was hinter der Tür gesprochen wurde, verstehen konnte:

„Wie hast du dir das eigentlich gedacht?" hörte er eine Männerstimme fragen.

„Ich habe es dir doch in dem Brief geschrieben, den ich dir hinterlassen habe. Ich konnte nicht anders, Fred, ich mußte fort."

„Wo bist du gewesen?" Die Stimme des Mannes klang drohend.

„Fred, quäl mich doch nicht. Es hat nichts mit uns beiden zu tun, es ist etwas ganz anderes. Ich kann es dir nicht sagen, und wenn ich es auch wollte, ich darf es nicht, ich würde einen anderen Menschen dann ins Unglück reißen. Niemand darf wissen, daß ich schon vor drei Tagen Arosa verlassen habe."

„Das sind ja schöne Geschichten", lachte der Mann auf, „erst läßt du mich sitzen, läßt mich eine hohe Konventionalstrafe bezahlen und jetzt willst du mir nicht einmal sagen, wo du gewesen und warum du fortgelaufen bist."

Xylander hörte ein trockenes Schluchzen durch die Tür dringen.

„Aber das mache ich nicht mit, meine Liebe, bilde dir das ja nicht ein. Ich werde mir eine andere Partnerin suchen. Wenn sich dir also etwas Besseres bietet, ich halte dich nicht."

„Fred." Rita Lorenz' Stimme klang flehend. „Nun heul mir nichts vor, sonst werfe ich dich raus, verstehst du . . ."

Hartes Klopfen ließ Roland mitten im Satz verstummen. Auf seinen Hereinruf betrat Xylander das Zimmer.

„Verzeihung, wenn ich unangemeldet bei Ihnen eindringe, aber meine Sache ist wichtig."

„Ich habe jetzt keine Zeit, kommen Sie später noch einmal wieder", fuhr Fred Roland den Kommissar an.

Rita wollte sich zurückziehen, doch Xylander hielt sie zurück.

„Sie können ruhig hierbleiben, mein Fräulein", sagte er, sich legitimierend. „Herr Roland", wandte Xylander sich dann an den Tänzer, „ich habe ein paar Fragen an Sie zu stellen, die Ihre frühere Partnerin Ellen Hofer, oder Hely Holt, betreffen."

„Ellen?" Ehrliches Erstaunen darüber klang aus Rolands Stimme.

„Ja, Ellen Hofer. Sie wurde gestern abend von einem unbekannten Täter in ihrer Wohnung angeschossen."

Rita schrie auf und sank in einen Sessel. Xylander sprang zu ihr. Als er sich über sie beugte, zuckte er zusammen. Diesen Duft, der von dem weichen, lockigen Haar der jungen Tänzerin aufstieg, hatte er schon einmal irgendwo bemerkt. Er richtete sich auf und im gleichen Augenblick wußte er, wo das gewesen war. Gestern abend in der Wohnung Ellen Hofers. Der Handschuh fiel ihm ein, der er im Wohnzimmer der Tänzerin unter dem Sessel gefunden hatte.

Ritas Augen waren in fassungslosem Entsetzen weit geöffnet. Ihre Hände lagen verkrampft in ihrem Schoß. Ihre Brust hob sich schnell unter hastigen Atemzügen. Langsam kehrte die Farbe in ihr blaß gewordenes Gesicht zurück.

Die beiden Männer standen daneben und wußten nicht, wie sie sich das seltsame Benehmen Ritas erklären konnten.

Mit einem leisen, gequälten Lächeln sah Rita Xylander an.

„Verzeihen Sie", sagte sie, „nun geht es mir wieder besser. Ich habe nur einen so furchtbaren Schrecken bekommen."

Xylander hielt es für das beste, Rita fürs erste in Ruhe zu lassen, damit sie sich wieder sammeln konnte. Er wandte sich daher zunächst an Roland.

„Ich möchte von Ihnen wissen, aus welchem Grunde Sie sich in Paris von Ellen Hofer getrennt haben."

„Darüber will ich nicht sprechen", wich der Tänzer aus.

„Herr Roland, es geht jetzt nicht darum, was Sie wollen oder nicht wollen, hier handelt es sich darum, ein Verbrechen aufzuklären, und da müssen alle Bedenken beiseite treten. Sie haben die Pflicht, zu sprechen, denken Sie daran." Xylanders Stimme klang eindringlich und scharf.

Der Tänzer wies auf einen Stuhl.

„Bitte, nehmen Sie Platz."

Roland blieb stehen.

„Es hatte schon häufiger Auseinandersetzungen zwischen Ellen und mir gegeben. Schon bald nachdem sie meine Partnerin geworden war, fing es an. In Kopenhagen zum erstenmal."

„Ich weiß, ein gewisser Raspini spielte damals eine Rolle."

„Woher wissen Sie das?" entfuhr es Fred Roland.

„Ein Kriminalist muß alles wissen. Aber bitte fahren Sie fort."

„Ja, Ramon Raspini verliebte sich in Ellen und dadurch entstanden Spannungen. Ich gestehe ganz offen, daß ich damals auch in Ellen verliebt und sehr eifersüchtig war. Ich habe sie zur Rede gestellt, aber ich sah sie trotzdem nachher noch einmal mit Raspini. Da habe ich sie vor die Entscheidung gestellt, entweder er oder ich. Sie entschied sich damals für mich. Wir verließen Kopenhagen und gingen nach Südamerika."

„Und Raspini stürzte drei Tage später ab", warf Xylander ein.

Roland neigte zustimmend den Kopf.

„Ja, Raspini stürzte ab", wiederholte er, wie zur Bestätigung von Xylanders Worten. „Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht, ich habe nie wieder etwas von ihm gehört."

Er soll sich ja wohl gänzlich von der Varietébühne zurückgezogen haben, hörte ich", sagte Xylander.

„Was blieb ihm denn anderes übrig mit dem gebrochenen Fuß. Aufs Trapez konnte er damit nicht wieder gehen."

„Nun fahren Sie bitte fort", forderte Xylander den Tänzer auf. „Sie gingen nach Südamerika."

„Ja. Ein Jahr sind wir drüben geblieben. Abgesehen von kleinen Unstimmigkeiten haben wir uns während dieser Zeit gut vertragen. Wir bekamen dann ein Engagement nach Paris. Hier lernte Ellen einen Mann kennen, einen Deutschen, seinen Namen habe ich nie erfahren. Dieser Mann hatte sich sterblich in sie verliebt und wollte sie heiraten. Es bestanden da aber gewisse Schwierigkeiten seine Ehe war wohl noch nicht geschieden. Ich bin daraus nicht recht klug geworden, denn Ellen hat sich mir gegenüber nie offen über diese Angelegenheit ausgesprochen. Ich sah aber ein, daß es keinen Zweck hatte, dieses Leben weiterzuführen und trennte mich mich von meiner Partnerin. Sie war auch sofort damit einverstanden. Wir sind in Freundschaft auseinandergegangen. Ich fand dann in Rita Lorenz", er wies mit der Hand auf die junge Tänzerin, die dem Gespräch gespannt gefolgt war, „eine neue Partnerin, mit der ich sehr zufrieden bin."

„Auch dann, wenn sie plötzlich das Engagement verläßt und Ihnen dann nicht einmal verraten will, wo sie gewesen ist?"

Rolands sowohl als auch Ritas Gesicht zeigten höchstes Erstaunen.

Dann aber schüttelte der Tänzer den Kopf. Xylander war ihm ein bißchen unheimlich. Der Mann wußte Dinge, von denen eigentlich nur Rita und er eine Ahnung haben konnten.

„Und nun zu Ihnen, mein Fräulein", wandte sich Xylander an Rita. „Ich hoffe, daß Sie sich soweit wieder erholt haben, daß Sie mir ein paar Fragen beantworten können."

„Ja, es wird schon wieder gehen", sagte Rita und richtete sich in ihrem Sessel ein wenig auf.

„Bleiben Sie ruhig bequem sitzen", sagte Xylander. Er ließ eine kleine Pause eintreten, dann hob er blitzschnell den Kopf und fragte:

„Was benutzen Sie eigentlich für ein Parfüm, Fräulein Rita?"

„Was für ein Parfüm? Aber, ich weiß nicht, was hat das denn das damit zu tun?" Sie versuchte zu lächeln.

„Ja, ja, verraten Sie es mir nur."

„Wenn Sie es wissen wollen, gern. Es ist ein französisches Erzeugnis und heißt ‚Les nuits de Pompadour'."

„Ein sehr schöner Name", lachte Xylander, „wirklich; aber das Parfüm ist auch ausgezeichnet: ein langanhaltender, durchdringender Duft. Die Damen lieben das ja wohl, ich muß ehrlich gestehen, ich habe davon nicht viel Ahnung."

Rita und Fred waren sprachlos darüber, daß das Gespräch plötzlich eine so seltsame Wendung genommen hatte.

„Manchmal kann einem solch ein Parfüm aber auch zum Verhängnis werden", sagte Xylander und sah Rita scharf an. „Sagen Sie mal, vermissen Sie nicht einen Handschuh?"

Wieder flutete alles Blut aus Ritas Gesicht.

„Ja", sagte sie leise, kaum vernehmbar.

Xylander griff in die Tasche und holte den bei Ellen gefundenen einzelnen Handschuh hervor.

„Ist es dieser?" fragte er und hielt ihn Rita entgegen.

Als Rita danach greifen wollte, zog Xylander die Hand schnell wieder zurück.

„Es tut mir leid, Fräulein Rita, aber den kann ich Ihnen vorläufig noch nicht aushändigen, vielleicht später einmal. So lange müssen Sie sich mit dem einen, der Ihnen noch verblieben ist, begnügen."

„Ja, der Handschuh gehört mir", sagte Rita plötzlich überlaut und ihr Gesicht nahm einen entschlossenen Ausdruck an.

„Da haben Sie ja eine schöne Sache angestellt, Fräulein Rita", sagte Xylander und seine Stimme hatte etwas väterlich Ermahnendes, „wollen Sie mir auch noch verraten, wo Sie den Handschuh verloren haben?"

„Das weiß ich nicht", sagte Rita.

„Aber wenn Sie einmal scharf nachdenken, dann wird es Ihnen wieder einfallen. Nun?"

Xylander sah Rita aufmunternd an, aber das Gesicht der Tänzerin war verschlossen, nicht ein Muskel zuckte darin.

„Ich weiß es wirklich nicht, Herr Kommissar", sagte sie.

„Wann haben Sie ihn denn vermißt?"

„Gestern abend."

„So, gestern abend. Und wo sind Sie im Laufe des gestrigen Tages überall gewesen? Zählen Sie das mal der Reihe nach auf, dann sage ich Ihnen, wo ich den Handschuh gefunden habe."

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wo ich gestern war."

„Warum denn nicht?"

„Weil ich darüber nicht sprechen will", sagte Rita.

„Ach!" Xylanders Stimme nahm ganz plötzlich wieder an Schärfe zu. „Fräulein Rita, so kommen wir nicht weiter. Ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen über einen verlorenen Handschuh Konversation zu machen, sondern um von Ihnen ganz konkrete Angaben darüber zu erhalten, wie Sie den gestrigen Tag verbracht haben. Sie erscheinen sich nicht ganz darüber im klaren zu sein, was für Sie auf dem Spiele steht." (Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Sonnabend, den 8. April 1944.

Oesterlicher Frühling

Früh feiern wir in diesem Jahr des Lenzes Sonnenfest. Noch haben längst nicht alle Knospen sich geöffnet. Doch allererstes Blühen kündet Leben, neu und wunderbar . . . Es wehen kühl und warm die Winde — weiße Wolken verdecken die Bläue des Himmels, wandern ruhelos darüber fort . . .

Wir schreiten durch die Weite der Natur wie Geladene, die zu einem Gastmahl eilen, denn das Fest des Frühlings ist gekommen —: wir lassen das Wunder der österlichen Auferstehung auf uns wirken, öffnen unsere Herzen den beglückenden Zeichen einer organischen Wiedergeburt.



(Bild: Zander)

Ostern — Auferstehung von allem, was vergangen schien! Ostern — Jubilieren der Vögel und Wandern durch den Zauber des erwachten Landes! Ostern — bunte Eier in Hekken und Rabatten versteckt — Jauchzen der Kinder und Freuen der Großen! Ostern — fröhliches Fest!

Ein Osterlamm, zart und weiß, hält Margret in den Armen, mit langen, spitzen Ohren sieht es verwundert in die Welt! Eins nur von den vielen ist's, die zur Osterzeit das Licht des Lebens schauen. In Au' und Wiese, auf Weide und Hang springt lustiges Gelämmer — mäht und bläht und meckert gar und tut wahrhaftig so, als ob's wer weiß wie lange schon in der Welt spazierte!

Kleine, weiße Osterlämmer und ihr grauen, schwarzen: froh stimmt uns euer junges Leben an jedem Osterfeste!

Ostern. — Feier der Ursprünglichkeit. Gläubiges Werden und Reifen ringsum in Farben, Tönen, Lauten!

Welch segensreicher Ostergang durch die Pforte des Frühlings in die Auferstehung des Lebens! Wir spüren die Kraft und die Liebe, die aus der heimatlichen Erde zu uns strömt und die Güte des Schöpfers über alle Kreatur.

Thea.

Bochumer Nachrichten

— **Anmeldung der Jugendlichen zum Berufsschulunterricht.** Die Anmeldung der männlichen Jugendlichen zum pflichtmäßigen Unterricht in der gewerblichen Berufsschule, Bochum, muß am 11. und 12. April 1944 in der Geschäftsstelle, Goethestr. 3, erfolgen. Näheres siehe Bekanntmachung.

— **Waffen und Munition getrennt aufbewahren.** Nach einer Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Arnsberg sind die Besitzer von Schußwaffen verpflichtet, Waffen und Munition getrennt und in der Weise aufzubewahren, daß sie gegen Diebstähle geschützt sind. Sollte dies nach Lage der Verhältnisse nicht möglich sein, so sind Waffen und Munition bei dem zuständigen Polizeirevier in Gewahrsam zu geben.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 4. April 1944 wurde bei einem Landwirt, Höfestraße 12, eingebrochen. Gestohlen wurden: 3 große braune Lederkoffer, 1 große Lederhandtasche mit Reißverschluß, 1 kleine braune Handtasche, 1 Hermelinpelz, 1 dunkelgrauer Herren-Sommermantel, 1 Knabenanzug mit kurzer Hose, 1 Geldbörse mit 200—300 RM., 4 Rollschinken, 3 Dauerwürste, 1 Haushalts- und 6 Kleiderkarten mit dem Namen Goert, Bochum-Laer, Höfestraße 12, beschriftet.

— **100 Paar Strümpfe gestohlen.** In der Nacht zum 5. April 1944 wurden mittels Einbruchs aus einem Schuhwarengeschäft Kortumstraße 114 folgende Sachen gestohlen: 100 Paar braune Damenstrümpfe, Größe 8½ bis 10, mehrere Paar Herren-, Damen- und Knabenschuhe verschiedener Größen und 1 Mädchen-Sportmantel. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

Linden-Dahlhausen

— **Hohes Alter.** Heute begeht Frau Witwe Sophie Raptor in bemerkenswerter geistiger und körperlichen Frische ihren 81. Geburtstag. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer jüngsten Tochter in Dahlhausen, Am Sattelstück 18. Wir wünschen ihr noch viele gesunde Jahre.

— **Silberhochzeit.** Die Eheleute Bernhard Podehl und Frau Johanna, geb. Siebert, Altendorf, Dahlhauser Straße 60, feiern am 10. 4. das Fest der silbernen Hochzeit. Die Heimatzeitung gratuliert.

— **Deutsches Frauenwerk B.-Linden.** Dienstag, 11. 4., 16 Uhr: Arbeitsbesprechung der Zellenfrauenschaftsleiterinnen im Heim.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 7. April 1944 gelangten unbekannte Täter mittels Nachschlüssel in den Keller des Hauses Hattinger Straße 857. Hier haben sie nach Zertrümmerung von mehreren Vorhängeschlössern folgendes gestohlen: einen hellen Gabardinemantel, ein Paar braune Herrenhalbschuhe, ein Paar neue Berufsschuhe, 3,20 Meter Anzugstoff, grünlich gestreift, 4,50 Meter Anzugstoff, grau gestreift, ein Beutel mit etwa 10 Paar Herren- und Damenstrümpfe, eine Flasche Schaumwein, zwei Flaschen Schnaps und zwei Päkelchen Rauchtabak. — Aus einem Kaninchenstall, der auf dem Schulhof der Langemarckschule stand, wurde in der Nacht vorher ein elfpfündiges schwarz-weißes Kaninchen gestohlen.

Stiepel

— **Auszeichnung.** Der Soldat Gust. Kreuse, Bochum-Stiepel, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Feierstunde der Partei.** Für die Hattinger Ortsgruppen Altstadt, Nord und Heggerfeld findet am zweiten Ostertag um 10.30 Uhr bei Rech eine weltanschauliche Feierstunde statt.

— **Silberhochzeit.** Bernhard Harbord und Frau Auguste geb. Ladenstein, Hattingen, Wilhelmstraße 12, feiern am 1. Ostertag ihre Silberhochzeit.

— **Jubilar der Arbeit.** Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Henrichshütte kann am 11. April der Dreher Karl Zwilling, Union 18, zurückblicken. Wir gratulieren!

— **Freche Ladendiebin auf frischer Tat ertappt.** Am Sonnabend, dem 1. 4. 1944 gegen 11 Uhr konnte durch die Aufmerksamkeit einer hiesigen Volksgenossin in dem Ladengeschäft einer Metzgerei, hier, eine Diebin auf frischer Tat gestellt, überführt und der Kriminalpolizei übergeben werden. Es handelt sich um die 55jährige Ehefrau Anna H. aus Langenberg, die in mehreren Fällen und in dem gleichen Geschäft bereits gleiche Diebstähle begangen hat. In ihrem Besitz wurden 2 Pfund Fleisch und 2 Pfund Wurst vorgefunden, die sie den Schaufensterauslagen entnommen hatte und nun der geschädigten Firma zurückgegeben werden konnten. Zu ihren Diebstählen, wozu sie sich eigens von Langenberg nach hier begab, suchte sich die H. die Geschäftsstunden am Wochenende aus, wenn der größte Andrang im Ladengeschäft herrschte und die Gefahr einer Entdeckung weniger groß war. Bei ihren früheren Diebstählen fielen ihr jeweils etwa die gleichen Mengen an Fleisch und Wurst in die Hände. Die Täterin wird sich vor einem Gericht zu verantworten haben.

— **Singendes, klingendes Wien.** Die NSG. „Kraft durch Freude" bringt am Dienstag, dem 11. April 1944, abends 18.30 Uhr im Ev. Gemeindehaus, Hattingen, für die am 14. März 1944 ausgefallene Veranstaltung „1000 bunte Noten" eine Ersatzveranstaltung unter dem Titel „Singendes, klingendes Wien". Das Programm wird bestritten von einem aus 12 Musikern bestehenden Orchester, einer Sängerin und einem Sänger, einer Tänzerin und einem Humoristen. Die verkauften Eintrittskarten für die Veranstaltung „1000 bunte Noten" haben Gültigkeit und sind zu haben in den bekannten Vorverkaufsstellen Buchhandlungen Hundt, Holborn, Overbeck und van Bebber.

Aemter Hattingen und Blankenstein

— **Die Ausgabe der Berechtigungsscheine für den Bezug von Reis oder Hülsenfrüchte** findet bei der Kartenstelle in Blankenstein für die Gemeinden Blankenstein, Buchholz und Holthausen und für Welper in den bekannten Ausgabestellen, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr. — In den Gemeinden des Amtes Hattingen ist die Ausgabe am Dienstag nächster Woche wie folgt: Altendorf 15.30 bis 16.30 Uhr, Gemeindebüro; Ortsteil Winz-Niederwenigern-Dumberg 14 bis 16 Uhr, Wirtschaft Wolff; Ortsteil Winz-Lembeck 14.30 bis 15.30 Uhr, Amtshaus; Ortsteil Niederbonsfeld, Gemeinden Nieder- und Oberelfringhausen 14 bis 16 Uhr, frühere kathol. Schule; Nierenhof, Gemeinden Bredenscheid-Stüter, Oberstüter 15 bis 16 Uhr, Wirtschaft Wienand, Bredenscheid.

Welper

— 25 Jahre bei der Henrichshütte ist am 10. d. M. der Kranführer Max Bursian, Ad.-Hitler-Str. 79, tätig. Unsern Glückwunsch.

Buchholz

— **Oeffentliche Kundgebung.** Am Ostersonntag, 10.15 Uhr, veranstaltet die NSDAP unserer Ortsgruppe im Saale Steffens eine öffentliche Kundgebung. Die Bevölkerung des Ortsgruppenbereiches wird hiermit aufgerufen, sich restlos zu beteiligen. Es spricht ein Frontkämpfer.

Herbede

— **Von der NSDAP.** Am Mittwoch, dem 12. April 1944, 18.30 Uhr, findet im Lokale des Pg. Erwin Großeweischede (Bahnhof) eine wichtige Besprechung der Politischen Leiter mit den Führern der Gliederungen und sämtlicher Betriebsobmänner der Ortsgruppe statt. Erscheinen ist Pflicht.

Durchholz

— **85 Jahre alt** wird heute der Rentner Rud. Berger, Durchholzer Schule. Dem Geburtstagskind zum heutigen Tage herzlichen Glückwunsch!

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Donnerstag wurde bei dem Volksgenossen G., Hammertalstraße 21, eingebrochen. Die Diebe haben das Kellerfenster eingedrückt und sind in den Keller eingestiegen. Gestohlen wurde ein Koffer mit Wäsche sowie Kartoffeln.

— **Ihre silberne Hochzeit** feiern am 11. April die Eheleute Richard Rosendahl und Frau Lina, geb. Nullmann, Durchholz 182. Herzlichen Glückwunsch.

— **Ein großes WHW-Wunschkonzert** wird hier am Sonntag, 23. April, im Saale Witthüser durchgeführt. Veranstalterin ist die NSV. Das Konzert wird bestritten vom MGV. 1868 Durchholz und dem Streichorchester der Anlage Herbede der Lothringen-Bergbau-AG. Als Solisten wirken mit Albert Gieß-Heven (Flöte) und Willi Hethey-Durchholz (Baß). Die Leitung des instrumentalen Teiles liegt in den Händen von Felix Winter. Es werden schon in den nächsten Tagen Programme an die Bevölkerung verteilt, auf dem die Musikstücke verzeichnet sind, die sich das Publikum wünschen kann.

Dumberg

— **Hohes Alter.** 87 Jahre alt wird am Ostersonntag die Wwe. Julie Steinbrink, geb. Schröer. Sie lebt im Haushalt ihres Sohnes Otto, „In den Höfen" 31. Die Altersjubilarin stammt aus Buchholz und erfreut sich noch einer guten Gesundheit. Dem Geburtstagskind gratuliert die Heimatzeitung herzlich.

Altendorf

— **Beförderung.** Der O.-Gefr. Franz Tomascheck aus Altendorf wurde zum Unteroffizier befördert. Die Heimat gratuliert.

— **Seine Gesellenprüfung** im Konditorhandwerk bestand mit dem Ergebnis „sehr gut" vor der Handwerkskammer in Essen Franz Halten aus Altendorf, Mölleneystraße 18. Gleichzeitig wurde Franz Halten im Reichsberufswettkampf Gausieger. Wir gratulieren zu diesem schönen Doppelerfolg.

— **Beförderung.** Der Obergefreite Hans Gräler aus Altendorf wurde zum Unteroffizier befördert. Die Heimat gratuliert.

Hattingen am Wochenende

Vorösterliche Emsigkeit — Ausnahmen bestätigen die Regel

Ja, so ging es es auch diesmal wieder: die alte freudige Geschäftigkeit, mit der unsere Hausfrauen stets die hohen Feste des Jahres einleiten, steigerte sich in den letzten Wochen vor Ostern tagtäglich, und der Herr des Hauses, so er nicht gerade Ueberstunden im Büro, in der Fabrik machte, fühlte sich in den vier Wänden seines ehelichen Glückes einmal wieder reichlich „gehemmt". Mehrmals am Tag tippte er an seine Denkerstirn, und das Problem, dem er nachging, war unschwer am Gesichtsausdruck festzustellen: „Bin ich nun der Herr vom Ganzen oder bin ich's nicht —?"

Nein, er war's wahrhaftig nicht in diesen vorösterlichen Tagen — er wurde von der Auserwählten aus der eigenen Wohnung „herausgeekelt". Sie schrubbte, scheuerte, putzte und polierte, rückte Möbel in die Zimmermitte und stellte sie wieder an die Seite. „Lauf mir nicht dauernd vor die Beine", herrschte sie ihn an. Doch kaum war er in Hut und Mantel jammervoll „abgerückt", hob sie ihr Lockenhaupt durchs Fenster und flötete süß auf die Straße herunter: „Ach, Bübchen sei so lieb, melde mich doch eben bei der Friseuse für morgen früh ½9 Uhr an" . . . In einem anderen Hause Hattingens wurde kommandiert: „Hänschen, nimm die Heringe aus, schneide Zwiebeln, nimm Salz, Pfeffer, Essig — du weißt doch, wie man Rollmöpse macht?" Und ob Hänschen wußte . . .



Sturm vor den Ruhetagen

Aber nicht nur in den Wohnbezirken ging es „hoppla-hopp", auch in den Straßen herrschte Ostersturm. „Schlangen" wuchsen aus dem Boden — man schleppte, rannte und besorgte . . . Schweres Fuhrwerk bollert durch die Gassen, hält an vor Meyers Haus. Die Schelle dröhnt. Frau Meyer ist beim Kuchenrühren, knurrt: „Schon wieder eine Störung!" Sie schwebt ins österlich-blanke Wohngemach, reißt den Fensterflügel auf — ihr finsterer Blick erhellt sich —: der Wagen von der Spedition! Hoch türmen sich die Kisten, und der größten eine mit dem Frachtbrief Tante Malchens ist für sie, Frau Rose Meyer! Unten sagt's der Osterhase, ihr Kopf verschwindet aus dem Fenster . . . Schritte dröhnen auf der Treppe, und ruck-zuck wird die Kiste in den Etagenflur geschoben! „Nun, Herr Osterfreudenspender, rasch ein Schnäpschen, habt ja noch so viel zu fahren und zu schleppen!"

Ja, schaut nur, welch ein Stapel Kisten auf dem großen Wagen ragt, und der Onkel mit der Brille hat es wahrhaftig auch nicht leicht! Nein, er hat es, weiß Gott, nicht leicht. Jeder Hattinger kennt ihn. Er ist der Mann, der tagaus, tagein in Schnee und Regen, bei Blitz und Donner, bei Nebel und Sonnenschein, bei Hitze und Kälte die eiligen Güter von der Bahn holt und nach der Bahn bringt. Unhandliche Kisten, die andere Menschen kaum aufheben können, schwingt er sich mit großer Routine im Umsehen auf den Rücken und schleppt sie viele Treppen hinauf oder herunter, und das macht ihm gar nichts aus. Er ist immer höflich, kann aber auch saugrob werden, wenn seine Kunden gar zu anspruchsvoll sind. Am liebsten betätigt er sich als Weihnachtsmann, Osterhase oder als Freudebringer bei Geburtstagen.

Auch bei der Reichspost herrschte emsiges Tun: Briefe, Briefe und Pakete — — und für manchen, der nicht daran dachte, gab's eine frohe Ueberraschung.

Seht die Beiden auf dem Bilde!

Ja, das kann auch Fräulein Inge sagen, die so stolz und redefelig mit ihrem Freund einherspaziert. Denkt euch, vor Ostern hatte sie schon Feierabend; weil „er" gekommen ist aus den fernen Schlachtgefilden! Schief würde man



(Bilder: Hollender)

auf dieses Mädchen sehen, wenn's nicht ein Landser wär', mit dem es durch die Sonne schritte am hellen Sonnabendvormittag . . . Hier aber freut sich alles mit, daß diese Zwei so frühlingsselig sich vom Winde flüstern lassen, wie schön es ist, verliebt zu sein . . .

Das ist das Berückende, Fröhliche, das uns den Alltag mit seinen Pflichten und Sorgen für eine Weile vergessen läßt: an den Festtagen eifern wir Inge und ihrem Freunde nach. Statt einzukaufen, nach der Arbeitsstätte zu rennen, gehen wir spazieren, ruhen aus in österlicher Stille, genießen die Festlichkeit unseres Heimes und schmausen bescheiden, dank dem Gebringsel eines lieben Osterhasen und dank der „Energien-Wirtschaft" unserer Hausfrau!

In dieser Erwartung frohe Ostern allen!

Thea.

Weg von der Straße
bei Fliegeralarm am Tage!

Die Nichtbefolgung ist mit Gefahr verbunden und wird bestraft. Auch Gäste in Gaststätten und Käufer in Geschäftsläden haben den Luftschutzraum aufzusuchen.

Hattinger Kulturwoche vom 7.—14. Mai

Vom Kulturwillen einer kleinen Stadt — Ein Reigen der Künste

Ganz in der Stille ist in unserer Stadt der Plan gereift, im Monat Mai eine Kulturwoche zu veranstalten, die als ein Reigen der Künste vor die Bevölkerung treten wird. Die Veranstalter, die Stadtverwaltung in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", sind sich darüber klar, daß mancher diesen Plan mit dem Hinweis auf den Ernst der Zeit mißbilligt. Aber gerade wegen des Ernstes unserer Tage soll diese Kulturwoche in Hattingen stattfinden. Auch im Kriege sollen die Musen nicht schweigen. Es hat sich als notwendig erwiesen, den deutschen Volksgenossen auch im fünften Kriegsjahr eine geistige Entspannung von den Anstrengungen des Alltags zu bieten dabei gleichzeitig die Großtaten unserer deutschen Meister auf allen Gebieten der Kunst herauszustellen. Sehr sinnfällig wird durch die Veranstaltung einer Kulturwoche unseren Mitbürgern ins Gedächtnis geprägt, daß Deutschland der kulturelle Mittelpunkt Europas ist und welche Abgründe uns von der Unkultur unseres östlichen Gegners trennen. Man wird sich bei diesen Veranstaltungen ganz von selbst fragen: „Was wird aus unseren Musikern, aus den Malern und Bildhauern, aus unseren Dichtern, den Sängern und Dirigenten, wenn der Bolschewismus jemals über uns hereinbrechen sollte?" Deshalb ist die Pflege deutscher Kultur eine scharfe Waffe der Heimat, die in ihren Auswirkungen gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Die steigenden Besucherzahlen der Hattinger Kulturveranstaltungen beweisen ganz eindeutig, wie richtig der eingeschlagene Weg gewesen ist.

Es könnte scheinen, als ob die Veranstaltung einer Kulturwoche in einer so kleinen Stadt wie Hattingen ein zu hohes Ziel sei. Auch das möchten wir verneinen. In der Pflege der Kultur können die Ziele gar nicht hoch genug gesteckt sein, denn nur dann, wenn die einzelnen Veranstaltungen von erstklassiger Güte sind, nur dann, wenn sie auf einer echt künstlerischen Basis beruhen und von hervorragenden Kräften ausgeführt werden, hinterlassen sie auch bei dem, der noch nicht mit symphonischer Musik, mit Kammermusik, mit dem Kunstlied, dem Theater, der Dichtkunst und der bildenden Kunst in Berührung kam, einen wirklich tiefen Eindruck. Aus diesem Grunde haben die Verantwortlichen in Hattingen den leichteren und billigeren Weg der Unterhaltung verschmäht, und sie glauben, damit ihren Volksgenossen einen größeren Gefallen erwiesen und ihre Herzen besser angerührt zu haben, als wenn sie sich darauf beschränkt hätten, die leichte Muse in den Vordergrund zu stellen. Dennoch wurde nicht vergessen, durch Varieté-Veranstaltungen und artistische Darbietungen dem Unterhaltungsbedürfnis Rechnung zu tragen.

Die Kulturwoche in Hattingen soll in der Zeit vom 7. bis 14. Mai stattfinden.

Sie soll eine Woche lang einen Reigen schönster Künste an uns vorüberziehen lassen. Es sind hervorragende Orchester und erstklassige Solisten gewonnen worden.

Vorgesehen ist zunächst eine Kunstausstellung im Rathaus. Der bekannte Maler Imhof aus Herne, der für die Zeit des Krieges in Hattingen an der Oberschule für Mädchen wirkt, stellt eine Reihe seiner Aquarelle aus, und in einer Nebenausstellung werden einige Arbeiten talentierter Hattinger Schüler und Schülerinnen aus dem eben angelaufenen Zeichen- und Malunterricht, der ebenfalls von dem Maler Imhof geleitet wird, ausgestellt.

Am Nachmittag des 7. Mai ist die feierliche Eröffnung im Rathaussaal, bei der der Direktor des Märkischen Museums in Witten, Dr. Louis, einen Vortrag über die deutsche Malerei halten wird. Der Vortrag wird umrahmt von Rezitationen. Der stellvertretende Intendant des Bochumer Theaters, Willi Bu'sch, spricht das „Hexenlied" von Ernst von Wildenbruch mit der Musik von Max von Schillings und Schillers „Lied von der Glocke". Die Musik des Melodrams spielt Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter.

Am Montag ist im Gemeindehaus eine Veranstaltung, die den Titel trägt „Zärtliche Serenaden". Ein Kammerorchester aus Musikern des Essener Städt. Orchesters wird Werke von Mozart, Beethoven, Haydn und Johann A. P. Schulz zum Vortrag bringen. Beteiligt ist außerdem der Städt. Chor und der Bassist Dr. Henke-Stark. Am Dienstag gibt voraussichtlich die Bühne der Gauhauptstadt Bochum ein Gastspiel mit einem repräsentativen Stück.

Am Mittwoch wird im Rathaussaal ein Liederabend mit Uraufführungen Hattinger Komponisten veranstaltet. Der Donnerstag sieht im Gemeindehaus einen Ballettabend vor und am Freitag wird die Hitler-Jugend einen Kulturabend veranstalten.

Unser heimischer Musiker Paul Niederdräing, der augenblicklich am Grenzlandtheater Tilsit als Kapellmeister wirkt, gibt am Sonnabend, ein Dirigentengastspiel mit dem Bochumer Orchester. Der Abend heißt: „Aus Oper und Operette". Am Sonntag ist das Ende der Veranstaltung mit einem großen Brahms-Abend, an dem der Städt. Chor das „Schicksalslied" und die Männergesangvereine die „Rhapsodie" für Alt, Männerchor und Orchester bringen. Nora Eblert spielt das Violin-Konzert und zum Abschluß gibt es die 4. Symphonie in e-moll. Die Leitung dieses Konzerts hat Kapellmeister Hans Liebe, der überhaupt verantwortlich zeichnet für die musikalischen Veranstaltungen der Woche.

Soweit über die Veranstaltungsfolge. Näheres wird in den nächsten Tagen noch bekanntgemacht.

— **Achtung, Löschsandkästen!** Die Stadtverwaltung Hattingen hat an zahlreichen Stellen in der Stadt große Löschsandkästen mit Löschsand aufgestellt. Diese Kästen mit Inhalt dienen nicht der allgemeinen Hausversorgung mit Löschsand, sondern dürfen erst beim Ausbruch eines Brandes zusätzlich gebraucht werden. Für die allgemeine Löschsandversorgung dienen die öffentlichen Sandplätze der Stadt, welche als solche schon bekannt sind. Es wird darauf hingewiesen, daß die Löschsandkästen und ihr Inhalt kein Kinderspielzeug sind. Die Eltern werden daher gebeten, ihre Kinder von den Kästen fernzuhalten, um sich nicht für die Taten ihrer Kinder haftbar machen zu lassen.

Osterfilme Hattinger Lichtspielhäuser

Es ist eine schöne Gepflogenheit der Hattinger Lichtspielhäuser, an großen Feiertagen gute und spannende Filme zu bringen. So auch in diesen festlichen Tagen am Beginn des Frühlings. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der gleiche Hauptdarsteller in beiden Theatern wirkt. Sowohl in dem großen Varieté-Film „Tonelli", der in der „Lichtburg" läuft und in dem heiteren Film „In flagranti" im Central-Theater steht Ferdinand Marian als männlicher Star im Vordergrund der Ereignisse.

In dem Film „Tonelli" erleben wir einen außerordentlich spannungsträchtigen Film, dessen Dramatik sich aus einer Eifersucht zwischen den Mitgliedern einer Artistengruppe ergibt. Das Haupt der Gruppe flüchtet unter Mordverdacht ins Ausland, kommt immer mehr herunter und findet durch einen Zufall eine begabte Artistin, deren Talent ihn interessiert, so daß er sich wieder auf sein altes Können besinnt, auf der Stufenleiter des Erfolges aufs neue emporsteigt und endlich an die Stelle seiner größten Enttäuschung zurückkehrt. Von seiner früheren Gattin will er Scheidung und die Zurücknahme schwerer Beschuldigungen. Als ihm beides verweigert wird und er sich mit seiner Frau ein letztes Mal trifft, geschieht ein Mord, dessen er beschuldigt wird. Vor Gericht ergibt sich seine Unschuld. Ferdinand Marian, Albert Hehn, Winnie Markus und Mady Rahl sind die Hauptdarsteller dieses großartigen Films, dessen Spielleitung Viktor Tourjanski hat.

Auf einer ganz anderen Ebene spielt der Film im Central-Theater „In flagranti". In diesem Werk sehen wir Ferdinand Marian in einer heiteren Rolle. Man verfolgt ihn, um ihn einer Untreue gegenüber seiner Freundin zu überführen. Das mit seiner Beobachtung beauftragte Detektivinstitut schickt eine junge Stenotypistin, die sich, anstatt ihr Opfer zu beschatten, darin verliebt und durch ihren Uebereifer die ergötzlichsten Situationen heraufbeschwört. Die Fäden sind außerordentlich verknotet und es bedarf mancherlei hübscher Kunstgriffe, sie zu entwirren. Am Ende kriegt die Detektivin ihr Opfer, und auch die Auftraggeberin wird zufriedengestellt. Hauptdarsteller sind Ferdinand Marian, Oskar Sima, Fritz Kampers, Margot Hielscher, Jane Tilden und Lizzi Holzschuh.

Hans Hollender.

pst...

Was wir jetzt erleben, werden wir nie wieder vergessen! Wie die Männer und Frauen der großdeutschen Städte dem niederträchtigen Terror der Luftgangster widerstehen, daß die Eisenbahn immer weiterfährt, daß die Post immer wieder richtig ankommt, daß die Zeitungen erscheinen und daß es auch an den schwersten Tagen ordentlich zu essen gibt — das ist der Rede wert! Und davon dürft ihr reden! Mit berechtigtem Stolz!

Schweigen sollt ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch: der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wehrt euch dagegen! Schweigt! Sorgt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Der Ostergast / Von A. Thea Fischer

Am frühen Morgen hing Nebel über dem Moor, hüllte alle Laute und Zeichen des Lebens in graue Zeitlosigkeit. Aber dann ging ein Wehen durch die Stille, riß große Löcher in das graue Tuch.

Barbara zur Nidden erkennt vom Fenster des kleinen Fährhauses den Fluß und die Wiesen, den gelben Sanddamm und die dunklen, schwarzen Gräben. Dies ist sein Land — dies ist der Raum seiner Liebe ... Weit hinter dem Moor ragt sein Haus. Es ist hell und groß und hat ein breites, leuchtendes Dach mit einem kleinen, spitzen Turm. Im Turmgebälk nisten die Schwalben ... Nur dieses Letzte weiß Barbara — und daß hinter dem Haus die Geest sich dehnt, eine Lehmhütte am Moorsee lehnt — er hat sie gebaut — mit seinem Leben angefüllt ...

Verschwiegene Sumpfpfade führen hinein in das dunkle, tiefe Geheimnis — die braunschwarzen Torfstiche dampfen, und plötzlich hebt sich aus letzter Diesigkeit rote, glühende Sonne ... So wird das sein, dachte sie oft — und so ist das nun, denkt Barbara zur Nidden, daß ich eingekehrt bin in seine Ruhe, und doch, mit jedem Schritt, den ich vorwärts tastend tue, steigt meine Unruhe.

Auf sein Heim schreite ich zu, er weilt nicht darin — aber die Eltern sind da — das Dorf ist da — sie werden erstaunt aufblicken, wenn ich in ihren Kreis eintrete, sinnt die Einsame am Fenster, ich, seine Frau: Barbara zur Nidden ...

Auf der Fahrt vom Westen nach dem Süden, von einer Fremde in die andere, begegneten sie sich im Hafengewirr: der Fliegerleutnant Werner zur Nidden und die Lazarettschwester Barbara Brieden. Sie befragten einander nicht nach dem Woher und Wohin, sie erkannten sich an der Gebärdensprache heimlich Vertrauter — in ihren Augen stand das Wundern. Sie wandelten durch ein paar abendliche Gassen irgendwo — ein wenig wie im Traum, nicht ganz sicher, ob nicht bloß die Gassen durch sie hindurchwandelten ...

Das Große dieser Stunde hatte sich ihnen im Einfachen schlicht und ganz enthüllt. Sie wurden in der anonymen Fremdheit, die sie umgab, wieder zu Menschen ihrer Heimat.

„Nun wird's in Deutschland Frühling," sagte der Offizier, als sie durch die tigerbunte, lärmende Großstadtdämmerung schritten, „und die Wildgänse schreien überm Moor." Da sie traumhaft an seiner Seite ging und mit keiner Geste die Bilder des Erinnerns störte, erstand vor ihr das Antlitz seiner Heimat, groß und fest — geheimnisumwoben. Sie lauschte seinen Worten wie einer unsagbar schönen Melodie. „Daß auch du liebst, was mein Leben ist," las sie im Blick des Freundes, als ihre Augen sich nach diesem langen heimatlichen Rückerinnern zum ersten Male trafen.

Sie gingen am Rande des Hafens mit seinen bizarren, erregenden Bildern, die Sonne brannte, aber sie fühlten nur die Stille um sich und um die Dinge, die sie benannten, fühlten das atmende Leben ihrer Seelen. Sie wurden getragen von dem großen, ergreifenden Wunder dieses Begegnens ...

Barbara in der kleinen Stube des Fährhauses rückt den Weidensessel nahe an das Fenster, läßt sich schwer atmend darin nieder, lehnt die Arme auf die breite Fensterbank und sieht, wie draußen sich ein klarer Himmel breitet überm Moor. Helles, reines Licht. Nun erkennt sie die strohgedeckten Dächer des Dorfes, und ganz fern die ruhenden Arme einer Mühle.

Nähergerückt, so scheint ihr, ist das rote, leuchtende Dach des Hauses der zur Niddens. Barbara fühlt, wie das Blut in ihren Schläfen wallt. „Sie sind ein altes, seßhaftes Geschlecht, die zur Niddens, allem Fremden verschlossen", äußerte gestern abend die Fährmannsfrau, sie fügte noch hinzu: „Die wehren sich gegen jedes, das von draußen kommt ..."

Jetzt erst, so nahe ihrem schweren Gange, so überwach in der Erinnerung Land, begreift Barbara, was es heißt, als Fremde so daherzukommen, von draußen in das Moor zu bringen ... Doch es muß sein, es wird sein, spricht die einsame Frau in die Enge des Raumes und blickt befreit auf die wachsende Weite der Landschaft. Gleich, in wenigen Stunden, werde ich drüben über den Sandweg gehen, links an den Föhren vorbei. Nach der vierten Wegkrümmung muß ich seine Hütte sehen können. Ja, so wahr ich Barbara zur Nidden heiße, soll nichts mich zurückdrängen von diesem Weg. Doch zuvor muß ich hier meine stille Morgenfeier halten. Nun nehme ich in Besitz, was er mir damals zeigte, in der fremden, bunten Hafenstadt: seine B i l d e r — Stück für Stück —: Geheimnis, Licht und Schatten — das Grau und Rot der Landschaft — die Atmosphäre — das stille Leben im Dorf, das nach Rauch und Gewürzen riecht und nach gutem alten Bommerlunder ... Wenn sie so lange zögerte, alles dieses in Besitz zu nehmen, was ihm das Liebste war, ehe sie, Barbara, an der Kreuzung seines Weges zu ihm trat, so ist sie jetzt vollen Mutes und voll guten Willens.

Als Barbara Brieden hatte sie nie dem Schicksal vorgegriffen. Mit einer geradezu stoischen Ruhe ging sie ihren Pflichten nach. Dann trat das Schicksal zu ihr mit dem großen Brief der Liebe, so unaufhaltsam, so wunderbar, daß sie von ihm überwältigt wurden: s i e b e i d e.

Nach jenen Stunden zwischen der Fahrt von einem Hafenplatz nach dem anderen gab es noch einmal unbeschreiblich schöne Urlaubstage. Sie sollten drei Wochen währen und beschlossen werden mit einer gemeinsamen Fahrt in Hans-Werners Moorheimat. Ein Sonderauftrag aber rief den Fliegerleutnant nach vier Tagen zurück nach der Staffel — eine eilige Kriegstrauung besiegelte den Beginn ihres Glückes.

Es wuchs in der Frau von Tag zu Tag. Den Mann trug es auf seinen Flügeln durch die Stratosphäre über Meer und Kanal — versank mit ihm ... Bei der Frau wurde das Glück lebendige Kraft. Zuhause in der Stadt an der Dreisam liegt es jetzt, zu dieser Stunde, in seinem blütenweißen Korbbett und lacht dem Morgen zu, dieweil seine Mutter im einsamen Fährhaus am Moor sich anschickt, des kleinen Mannes verehrte Großeltern zu besuchen, die nichts wissen wollen von dem, was fremd von draußen kommt ...

Barbara zur Nidden bringt es fertig, trotz dem Ernst der Stunde, wie sie rügend ihrem Spiegelbild gesteht, herzhaft und übermütig zu lachen. Was kann ihr schon geschehen, da sie seinen Namen trägt, sein Vermächtnis hütet!

Von diesem Letzten wissen die zur Niddens nichts, das wird sie ihnen ganz am Schlusse sagen, wenn sie sich innerlich entschieden haben, ob die Frau ihres Sohnes ein Draußen oder ein Drinnen für sie ist. Barbara hofft das Letztere. Sie möchte hier bleiben, hineinwachsen in das Moor, so glaubt sie dem geliebten Mann am besten und ganz zu dienen: wenn sie als Teil seines Wesens die Liebe zu seiner Erde pflegt.

Ostern ist heute. Glockenklänge wehen zu ihr hin. Ostern, das heißt: sich erheben, auferstehen. — — — — — — —

Barbara zur Nidden lehnt an der Hütte mit dem moosbewachsenen Dach. Hier muß sie zuerst verweilen, sich sammeln für das Neue. Unbewußt hat sie die Türklinke heruntergedrückt. Sie gibt nach. Leise und feierlich tritt die Frau ein. Sein Heim, sein persönliches Leben. Mit Jagdtrophäen sind die hölzernen Wände geschmückt. Dazwischen leuchtet, in dunklen, satten Farben das Moor. Impressionen, die er dem Geheimnis der Landschaft erlauschte.

Plötzlich fühlt Barbara die wohlige Wärme des Raumes. Ein Feuer brennt in dem Kamin, den er selbst baute — ein bunter Korb mit braunen Ostereiern steht auf dem Tannentisch, ein Teller mit dunklem, duftenden Brot, eine kleine bauchige Flasche mit der Aufschrift „Bommerlunder". In Barbaras Augen steht ein großes Staunen. Welch fröhlicher Osterspuk! Sie war sich so gewiß gewesen, Verlassenheit und Kälte vorzufinden, und nun dies —: es ist, als würde sie erwartet ...

Als die Fremde vorhin langsam über den Sandweg kam, faßte Frau Leonore zur Nidden mit Hilfe ihres Feldstechers die Schreitende fest ins Auge. Da sie in die Hütte verschwand, eilte die alte Dame mit einem frohen Leuchten in den Augen zu ihrem Mann. „Sie ist drinnen, Werner, in der Hütte." Im Gesicht des greisen Gutsherrn zeigte sich ein befreiendes Lächeln. „Also wäre sie da, unsere Tochter." Er dachte: wie muß Hans-Werner sie geliebt haben, und wie gut mußte sie ihm sein, da er im voraus wußte, daß und wie sie handeln würde, wenn sie allein käme ..

„Zuerst das Fährhaus, von dem ich ihr sprach, mit dem freien Blick auf das Moor — dann meine Kate am See — dann Euer Haus — — vielleicht dauert es lange, bis sie kommt, doch eines Tages ist sie da, so wie ich sie kenne ..."

Der alte Herr schloß den letzten Brief des Sohnes, den er längst auswendig wußte, wieder in den Schreibtisch ein. Sinnreich, daß sie zum Osterfeste in das Moor gefunden hat, ein gutes, schönes Zeichen ...

Frau Leonore hörte gestern von der Magd Lisa, daß eine Fremde draußen im Fährhaus sei. Die einsame Gutsherrin hatte gleich ein frohes Ahnen gehabt und den Blick seit heute morgen früh nicht vom Fenster gelassen.

Während sie nun persönlich in der Küche das Essen abschmeckte, was seit langem nicht mehr vorgekommen war, gab Werner zur Nidden einem Knecht den Auftrag: „Reisig, viel Reisig aufs Land zum Abbrennen des Osterfeuers!" Er rannte, so schnell ihn seine alten Beine noch trugen, zurück ins Haus. „Meinen Festtagsrock, Leonore! Ostern ist heute und — unser Gast kommt gleich ..."

Der fremde Fährmann / Von Max Bittrich

In einer brandenburgischen Industriestadt kam einst, und das ist schon lange her, ein Zwillingspaar zur Welt. Es waren kräftige Jungen, die bei den Eltern in etwas gedrückten wirtschaftlichen Verhältnissen aufwuchsen, ohne jedoch Not zu leiden.

Ein paar Tage nach dem Ende der Schulzeit gingen Karl und Otto Volk in die Fabrik, wie vordem die nun bereits unter der Erde liegenden Eltern. Die Jungen hasteten an den lärmenden breiten eisernen Spinnmaschinen hin und her, um zerrissenes Garn im Fluge zu verbinden. Da die Zwillinge anstellige Burschen waren, fanden sie nach einiger Zeit an gleicher Stelle lohnendere Arbeit. Aber während sich Karl in den Fabrikbetrieb eingelebt hatte und an weiteren Aufstieg glaubte, sehnte sich Otto nach der weiten Welt. Eines Tages teilte er dem Bruder in wenig Zeilen mit, er wäre davongezogen, um sein Glück anderswo zu versuchen: in einem der fünf Erdteile würden sich die geeigneten Dachziegel über seinem Kopfe finden.

Karl arbeitete unverdrossen weiter ... Der Bruder ließ nichts von sich hören. Karl kam in die Mannesjahre ... Wo blieb Bruder Otto? Im Alter von sechzig Jahren war Karl in der Lage, sich im Spreewaldgebiet anzusiedeln. Doch oft erzählte er dem Sohne und seiner Nachkommenschaft, zu der drei Enkel und die erblühende Enkelin Annemarie gehörten, von dem fernen Verschollenen.

In einem Frühjahr nach der Schneeschmelze verbreitete sich in der Wasser-, Wiesen- und Waldlandschaft die Kunde, in der Abenddämmerung tauche öfter eine fremdartig anmutende dürre Gestalt auf. Die um so furchterregender wirke, als sie Herannahenden ausweiche. So wie sie könne sich nur das böse Gewissen verhalten. Nachts möchte man dem langen, weißhaarigen Menschen mit dem verwilderten Bart bestimmt nicht gern begegnen.

Ein paar Kinder jedoch, vor denen der Fremde unversehens erschienen war, hatten von ihm fröhliche Worte und viel Erstaunliches über heimatliche Pflanzen und Tiere vernommen. Sie dachten oft an den merkwürdigen Erzähler.

Als die Zeit vor Ostern kam, geschah es, daß Karl Volk seine Baumscheiben, die er hatte bearbeiten wollen, frisch und sauber hergerichtet fand. Dürres Geäst war in hellerer Nacht entfernt, an einem nebligen Abend verbrannt worden. Wer hatte sich nächtlicherweile der Mühe unterzogen?

Nicht nur die Familie Volk staunte über das Wunder, sondern auch die Nachbarn schüttelten den Kopf. „Die reine Putzstube über Nacht!" riefen sie, und niemand wußte, wer solches getan hatte.

Das Rätsel war auch noch ungelöst, als sich in der Osternacht nach altem Brauch die Mädchen der Dörfer versammelten, um in Spreekähnen die Dorffluren zu umfahren und in Dank- und Bittliedern des Himmels Segen für die Heimat zu erflehen. Als die Stunde der Abfahrt nach Mitternacht erschienen war, erhob sich vor dem Kahn, in dem Annemarie Volk mit ihren Freundinnen saß, wie aus der Erde gewachsen eine fremde Gestalt, stellte sich wortlos in den Kahn, ergriff die lange Stoß- und Ruderstange und stieß stumm ab.

Sprachlos betrachteten die Mädchen den hageren, das Wirrsal der Wasserläufe sicher besiegenden Fremdling, von der gespenstischen Erscheinung wie benommen, bis sie der mit fester Stimme einsetzenden Vorsängerin folgten und das Lied sangen, das durch die stille Nacht zog.

Wo der Kahn einem zweiten begegnete, waren Lenker und Insassen gleichermaßen bestürzt, der Chorgesang ebbte für einen Augenblick ab, ein großes Verwundern blieb, bis der schwache erste Schein der Morgensonne, wie immer, den Umzügen Halt gebot. Junge Dorfburschen ließen die eschene Ruderstange ruhen, die Sängerinnen stiegen aus, und alle warteten, bis auch der Fremde seinen Kahn ans Ufer gebracht hatte und gleich seinen Sängerinnen davonschritt. Stumm begleitete er Annemarie bis zum Volkschen Gehöft. „Wo ist Karl Volk?" fragte er an der Türe. „Ich denke mir, er wacht nach hergebrachter Art, um mit der heimkehrenden Enkelin den Ostergruß zu wechseln."

„Meinen Großvater suchen Sie?" fragte das Mädchen. „Da steht er schon vor Ihnen", konnte sie gleich hinzufügen, denn Karl Volk trat in die Türe und lugte nach dem hellen Scheine aus, der die Ostersonne ankündigte.

Zwei Alte musterten sich alsbald.

„Was soll denn sein?" fragte Karl Volk in das zerfurchte Antlitz des Gastes.

„Was sein soll?" Der Fremde griff in den Mantel und zog mehrere Eier heraus, rot und blau gefärbt und mit kunstvollen Zeichnungen verziert. „Karl, dein Bruder Otto bringt euch eine kleine Ostergabe."

„Mein Bruder? — Otto . . du?"

„Derselbe. Er hat sich auf See schaukeln lassen, ist mit Dampf, mit Segel und in Gondeln gefahren, hat entbehrt, denn auch in der Fremde haben die Eier nur einen und nicht zwei Dotter, und sich manchmal bewährt, hat weiße und verruchte Städte, Wüsten und Oasen kennengelernt, aber schließlich haben ihn wilde Stürme heimgepeitscht. Viel hat er draußen nicht erobert. Da steht er vor euch, vor Monaten heimgekehrt in der Sehnsucht nach einem Stückchen Acker, das er hier versorgen will — am liebsten für dich und die Deinen. Kein Bild in Goldrahmen bringe ich mit, aber Hände, die noch zupacken können."

„Haben sie nicht schon in den vergangenen Nächten auf unserem Grund und Boden zugegriffen?"

„Kinder haben ihn mir gewiesen und mir von euch erzählt."

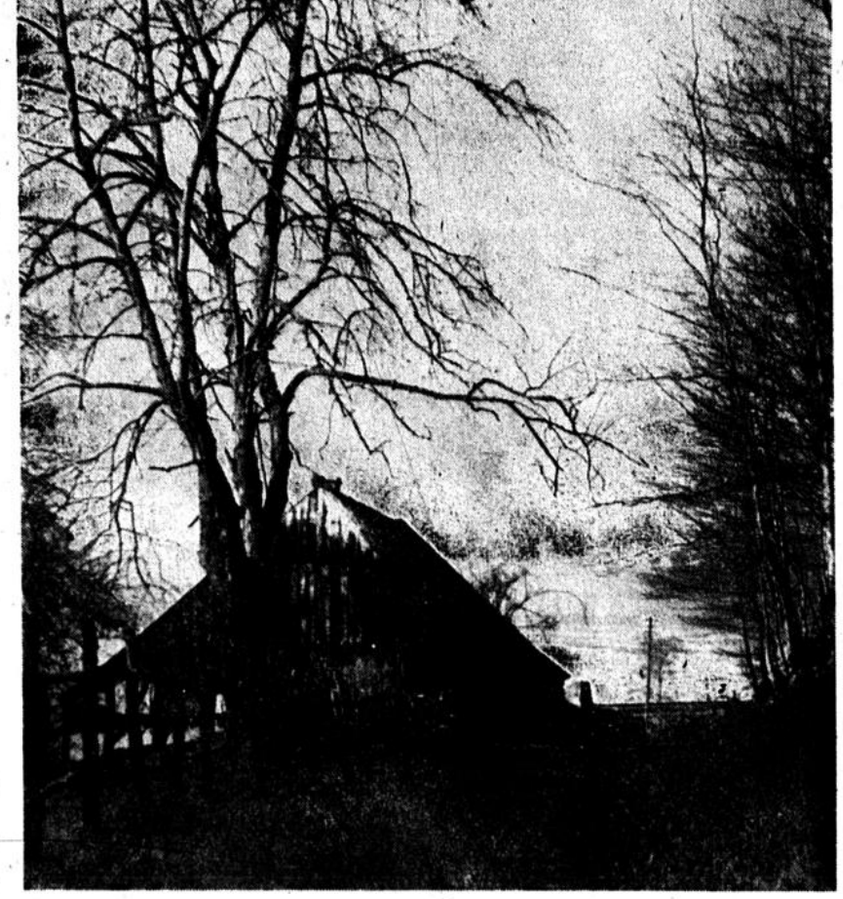
„Na, dann tritt nur ein! In der Ostersonne werden wir ruhig zu Rate gehen."

Im neuen Licht

Die Aprikosen umblühen
freudig das lichte Haus,
da breiten Frühling und Mädchen
strahlend die Arme aus.

Ihr Glück, in die Amsel verzaubert,
befeuerten Herzens, bringt
festlicher Auferstehung
Grüße und singt und singt.

Max Bittrich.



Vorfrühling an der Ruhr bei der Ruine Hardenberg (Bild: Hörold)

Osterbier als Friedensstifter / Von Georg Schwarz

Mancherlei kriegerische Ereignisse haben der sächsischen Oberlausitz ihren Stempel aufgedrückt. Schlachten von weltgeschichtlicher Bedeutung wurden hier geschlagen, angefangen von den Hussitenstürmen um 1400 bis zu dem denkwürdigen Ueberfall von Hochkirch im Jahre 1758 und der blutigen Schlacht bei Bautzen in den Maitagen 1813, als Europa gegen den Korsen aufstand. So ist es kein Wunder, daß hier ein streitbares Geschlecht heranwuchs. Aber die Annalen der Lausitzer Geschichte wissen auch von manchem Strauß zu berichten, der durch seinen harmlosen, ja heiteren Verlauf gekennzeichnet ist.

Als 1368 das kleine Lausitzer Städtchen O s t r i t z ein eigenes Rathaus erbaute und eine Stadtmauer um seine Siedlung zog, da rückten die streitbaren Bürger der größeren Nachbarstadt Zittau aus und legten Rathaus und Mauern nieder. Der Glanz der alten Sechsstadt Zittau sollte durch das aufstrebende Ostritz nicht beeinträchtigt werden. 1491 kam es zwischen G ö r l i t z und Z i t t a u zu einem lustigen Bierkrieg, bei dem die Görlitzer einen Zittauer Biertransport überfielen, die Fässer zerschlugen und das edle Naß in den Straßengraben rinnen ließen. Sie wollten sich auf diese Weise der Konkurrenz des Zittauer Bieres erwehren, das sich besonderer Beliebtheit erfreute. Der Name Biexpfütze kennzeichnet noch heute zwischen Ostritz und Hirschfelde die Stätte des feuchten Handels, der einen Fehdebrief Zittaus, Einfälle in das Görlitzer Gebiet, auch Viehraub zur Folge hatte. Ein Sturm im Wasserglase entwickelte sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts in dem Bergstädtchen S c h i r g i s w a l d e, das man nach dem Wiener Frieden von 1809 völlig vergessen hatte, und das dann weder zu Böhmen, noch zu Sachsen gehörte. Von 1815 bis 1845 betrachtete sich das Gemeinwesen als „neutrales Ausland" und bildete eine richtige Republik. Lustig blühte der Schmuggel. Als man den braven Schirgiswaldern ihre Mogeleien mit dem böhmischen Lotto verbieten wollte — mit Lichtsignalen teilte man nachts vom böhmischen Warnsdorf aus den Glücksrittern von Schirgiswalde die Gewinn-Nummern des verflossenen Tages mit, so daß die Schirgiswalder am nächsten Morgen noch setzen konnten —, da kam es zu einem regelrechten Aufruhr, und vom nahen Bautzen mußte militärische Hilfe herbeigerufen werden.

Ein tragikomisches Geschehen ereignete sich kurz nach Einführung der Reformation in dem rein ländlichen Kirchdorf R a d i b o r, das wenige Kilometer nördlich von Bautzen liegt. Zwischen dem Besitzer des Rittergutes, Christoph von Minckwitz, und der Bevölkerung des Ortes ergaben sich allerhand Reibungen, die in den Ostertagen des Jahres 1623 zu offener Fehde führten. Insbesondere das altüberlieferte Osterreiten, das die Bauern des Ortes alljährlich auf prächtig geschmückten Pferden durchführten, um den Segen des Himmels für die Fluren zu erbitten, sah er als einen veralteten Brauch an, den er ausmerzen wollte. Während die Reiter über die Felder zogen, ließ der von Minckwitz die Kirchtüre vernageln. Förster und Bedienstete des Rittergutes stellten sich vor der Kirche auf und verwehrten den Reitern den Zutritt, wodurch der Zeremonie der Schlußakt genommen wurde. Das war das Signal zu einer allgemeinen „Volkserhebung". Die Bevölkerung rottete sich zusammen, man läutete Sturm, und dem streitbaren Schloßherrn wurde ein blutiger Kampf geliefert, bei dem der Sieg nicht auf seine Seite fiel. Die Minckwitzer unterlagen und mußten in ihr Schloß flüchten, das eine Wasserburg war. Mit Mühe und Not konnte man vor den nachdrängenden Bauern gerade noch die Zugbrücke hochziehen.

In ohnmächtiger Wut standen sie vor dem tiefen Wassergraben und mußten sich darauf beschränken, dem Minckwitzer sämtliche Fensterscheiben einzuwerfen. Aber dann kam ein erlösender Gedanke. Konnte man nicht in das Schloß selbst eindringen, so war es doch möglich, der unaufschützten herrschaftlichen Brauerei einen Besuch abzustatten. Das tat man denn auch gründlichst und suchte mit großer Sachkunde das Bier aus, das der Herr von Radibor für sich und seine Gäste hatte brauen lassen. Es hub ein großes Zechen an. Die allgemeine Empörung wurde von zunehmender Gemütlichkeit abgelöst, und mit bleiernen Köpfen wandte man sich schließlich den heimischen Penaten zu, sich dem Schlaf des Gerechten zu überlassen.

Nicht so der Herr von Minckwitz, der sich in seiner Wasserburg trocken gelegt sah. Durch einen reitenden Boten rief er aus Bautzen militärische Hilfe herbei, und alsbald erschien denn auch ein Fähnlein Soldaten mit einem Offizier, um nach dem Rechten zu sehen. Im Gasthof „Zu den Lilien", der noch heute vorhanden ist, nahmen sie Quartier und dürsteten nach Kriegslorbeeren. Sie waren aber auch sonst recht durstig. Das Bier von Radibor scheint wirklich gut gewesen zu sein, denn als am nächsten Morgen die Dorfbewohner sich vorsichtig heranpirschten, um die Stimmung zu erkunden, fanden sie bereits eine keineswegs allzu kriegsmäßig gestimmte Soldateska vor. Im Gegenteil, man verständigte sich rasch. Rebellen und Soldaten tranken Brüderschaft. Drei Tage dauerte das Gelage, und ohne einen Schwertstreich getan zu haben, zog das Fähnlein wieder ab. Das Osterbier hatte nach jeder Seite hin seine Schuldigkeit getan, und geradezu homerisches Gelächter erhob sich, als das Bautzener Gericht entschied, Christoph von Minckwitz müsse das ganze Abenteuer bezahlen, sintemalen er nicht dergestalt gegen seine Dorfinsassen hätte vorgehen dürfen. In vergilbten Manuskripten wird noch heute die Kunde von dem denkwürdigen Osterfest von Radibor überliefert.

Adel der Gesinnung

Als Kommandierender General besuchte Hindenburg einmal eine Theatervorstellung für Soldaten, in der ein Lustspiel aufgeführt wurde, das erotische Probleme in sehr zweideutiger und bis zur Zote herabreichender Form behandelte. Hindenburg verbot darauf den Besuch des Theaterstückes durch seine Soldaten.

Bald darauf sagte er zu Offizieren seines Stabes: „Ich weiß wohl, daß einige Ihrer Kameraden mich einen Sittlichkeitsapostel nennen. Das bin ich keineswegs. Aber ich will nicht, daß man unsern jungen Soldaten Mädchen und Frauen vorführt, die verkleidete Dirnen sind. Der deutsche Soldat wird einmal für seine Frauen, Bräute und Mütter kämpfen müssen; er wird nur dann freudig sein Leben für sie einsetzen, wenn er von ihrer Reinheit und Tugend überzeugt ist. Gewiß gibt es solche Frauen, wie das Stück sie schildert — aber danach darf man die deutsche Frau nicht beurteilen, genau so wenig, wie man den Wert einer Armee nach ihren Deserteuren beurteilen kann."

Der Auferstandene

Er kam aus dem Grauen.
Nun hebt er zum blauen
Himmel den Blick ...
O tröstlich Verweilen!
Die Wunden heilen.
Dank dir, Geschick!

Die warmen Strahlen
der Sonne malen
auf sein Gesicht

leuchtenden Schimmer:
er liegt im Zimmer
in lauter Licht.

Walter Rispeter.

Angelika findet eine Heimat

Eine österliche Erzählung von Friedl Marggraf

Als der Roggen blühte, hatte Angelika ihre Heimat verlassen und bei Verwandten ihres Mannes Zuflucht suchen müssen. Damals war ihr diese Landschaft im Osten des Reiches sehr schön, wenngleich ein wenig fremd erschienen. Aber nun — es graut ihr vor diesem Wald, über dem fühlbar die Schauer des Verlassenseins nebeln. Spinngewebe hängen zwischen den Zweigen. Wie lange ist hier schon kein Mensch mehr gegangen, in dieser endlosen, verworrenen, von dichtem Gestrüpp durchflochtenen Wildnis?

Die Leute vom Dorf sind arm, einsilbig und genügsam. Angelika muß sie oft insgeheim bewundern, diese zähen, mutigen Männer, denen so oft der Sturm die Netze zetreißt und den Fang abtreibt, diese geduldigen, stillen Frauen, denen die Wasser des unergründbaren Sees im Sommer Felder und Hausgärten knöcheltief überfluten, und die doch unverzagt weiterkämpfen um ihr Leben und das ihrer Kinder.

Angelika sehnt sich mit jedem Tage heftiger nach ihrer sonnigen, lieblichen Heimat im Schmuck der Rebhügel und Blumengärten, und, gemessen an ihrem Einsamkeitsweh, erscheint ihr selbst die Bedrohung ihres Lebens und des Kindleins, das sie erwartet, minder gefährlich. Oft liegt sie viele Stunden lang wach, während der Wind ums Haus brüllt, und denkt verstört: „Lieber Gott, mein Kind darf nicht hier geboren werden, es soll von der ersten Stunde an in lauter Sonne hineinblühen!" Und sie ist von Tag zu Tag fester entschlossen, in ihre Heimat zurückzukehren.

Mieke, die Magd, die sehr an Angelika hängt, spürt zuzeiten die flatternde Angst im Herzen der anderen und tröstet sie gutherzig: „Ich stehe der Frau schon bei, wenn es Zeit ist. Ich verstehe mich gut auf Kinder, o ja! Wir haben doch selbst noch fünf Kleine in der Stube zu Haus!"

Zu Haus! Ach, Mieke, ahnst du denn nicht, wie gerade dies Wort an dem Herzen der jungen Frau zerrt!

Anderntags fliegt ein Brief in Angelikas Heimat, in dem ist alle Qual der Gegenwart und alle Angst vor der Zukunft eingefangen. Angelika fiebert der Antwort entgegen. Sie k a n n doch nur lauten: „Komm in Gottes Namen zurück!" Hat sie nicht den zärtlichsten, besten Vater?

Doch dieser Vater schweigt. Eines Morgens aber lädt man eine ungefüge, sorglich in derbes Sackleinen vernähte Fracht vor dem Hause ab. Mit fliegenden Händen durchtrennt Angelika den Bindfaden, reißt sie die Hüllen herunter — und sieht vor sich die uralte, buntbemalte Kinderwiege aus dem Elternhaus! Auf dem Boden angeheftet findet sie einen Zettel von Vaters Hand: „In ihr wirst du deine Heimat finden."

Da kniet Angelike weinend bei der Wiege nieder und streicht zärtlich mit ihrer Hand über Laubgewind und verwitterte Malereien und den erhabenen Druidenfuß am Kopfende. Sie begreift, daß sie nun ganz auf sich gestellt ist, gebunden durch eine heilige Pflicht, und daß niemand eine Flucht vor der eigenen Schwäche gutheißen darf, auch die Herznächsten nicht. Dieses Bewußtsein aber erfüllt sie plötzlich mit einer großen Ruhe. Sie läßt die Wiege in ihre Schlafkammer bringen und lächelt sogar ein wenig, als Mieke in ausgelassener Freude um „das Prachtstück" herumtanzt. — —

Die Zeit schreitet rasch voran. Das Licht wächst mit jedem Tag, und im Dorf rüstet man schon zum Osterfest. Und da, eines Tages, ist plötzlich die alte Wiege von neuem Leben erfüllt! Angelika ist glücklich. Ja, wirklich, das ist sie. Alle Bangigkeit ist wie fortgeblasen. Ist sie nicht eine heimliche Königin, die allmächtig über dem Alltag und seinen Nöten steht? Wie hat sie nur jemals dies breite, geräumige Haus, das Platz hat für viele lachende Kinder, einsam finden können und diese stille, große Landschaft öde? Und verbindet nicht gleiches Bangen und Hoffen sie geheimnisvoll auch mit der ärmsten unter den Dorffrauen?

Ach, nie ist eine Mutter der anderen im mindesten fremd! Sie spürt das aus jedem Glückwunsch, gleichviel, ob er ihr mit freimütigem Lachen oder in unbeholfener Scheu mit einem Strauß der ersten Osterblumen angetragen wird. Ja, Angelika, die junge Mutter, liebt dies Leben wieder, nachdem ihre verflogene Sehnsucht eine Rast und ihr Herz eine Heimat gefunden hat. Denn dies weiß sie nun: die stärksten Wurzeln ihrer Kraft gründen nicht allein im Heimatboden, sondern auch und zutiefst im Glauben an das ewig neue, ewig junge Leben, — im ewigen Osterglauben!

Ostereier-Suchen an Bord

Kapitänleutnant a. D. G. G. Frhr. v. Forstner

Wir waren wieder einmal die Dummen, die keinen Osterurlaub bekommen hatten und mußten am Ostersonntag auf S.M.S. Kaiser Karl der Große auch noch eine hochnotpeinliche Musterung über uns ergehen lassen. Unser Kommandant war ein sehr gestrenger Herr, der jedes Stäubchen an den Uniformen der Matrosen entdeckte. Dann aber wehe dem armen Matrosen und uns Vorgesetzten. Wir wußten aber Rat. Lange schon hatten wir uns damit durchgeholfen, daß von jeder Korporalschaft einige Leute beim Antreten zur Musterung Kleiderbürsten mitbringen mußten, dann spuckte sich der Korporalschaftsführer ordentlich in die Hand, strich mit den feuchten Händen die letzten Fusseln von den Monturen seiner Schutzbefohlenen ab und bürstete dann höchsteigenhändig auch das letzte Stäubchen mit den Worten fort: „So, nun werde ich euch Ferkeln mal endlich beibringen, wie ihr als anständige europäische Seefahrer auszusehen habt."

Alles ging dann gottlob so auch klar bis auf das restlose Verstecken der Bürsten vor den Augen des noch strengeren 1. Offiziers. Mehrmals hatte sein scharfer Blick schon nach beendeter Musterung in den Wasserfängen, in den Unterbauten von Pollern oder an anderen versteckten Plätzen vergessene Kleiderbürsten gefunden, deren Besitzer stets mit Leichtigkeit festzustellen waren, da im Holzrücken jeder Bürste der Name des Besitzers eingeschnitzt sein mußte. Strafen für diesen schweren „Verstoß gegen die Schiffsordnung" waren schon angedroht.

Am Ostersonntag fand ich als wachhabender Offizier wieder einige Kleiderbürsten. Es bedurfte keines langen Suchens, bis ich derer 37 Stück beisammen hatte. Dann ließ ich den Wachtmeister kommen. Dieser sah den Fall pflichtgemäß sofort sehr ernst an und meinte: „Herr Oberleutnant, da müssen wir endlich ein Exempel statuieren und alle Leute zum Rapport melden. Ich kann mich wegen der verfluchten Kerle und ihrer Kleiderbürsten nicht immer weiter vom 1. Offizier annegern lassen!" Ich war demgegenüber aber mehr in friedlicher Osterstimmung und wollte die armen Leute, die gleich mir nun schon auf den Osterurlaub hatten verzichten müssen, doch wenigstens vor Strafe bewahren. Einen Denkzettel mußten sie allerdings bekommen. Ich entschied also, daß niemand zur Bestrafung gemeldet würde, gab dem Wachtmeister aber auf, daß er mit seinen Trabanten alle gefundenen Bürsten irgendwie auf dem Achterdeck verstecken sollte. Dann mußten die Bürstenbesitzer zu meiner Freude nach dem Mittagessen zum „Ostereier-Suchen" antreten und wurden erst bei Vorzeigen ihrer Bürste wieder entlassen.

Dieses gab nun einen stundenlangen Spaß, denn die Wachtmeisters-Maate hatten gut gearbeitet und Verstecke in den Geschützrohren, hinter den Mündungspfropfen, in Kartuschbüchsen und bis oben in den Großmast und anderen Orten gewählt. Bald entwickelte sich ein lustiges Sportfest zum Gaudium aller nicht beteiligten Mannschaften. Einige Bürsten hingen sogar an Angelhaken über Bord, an den Stellen, wo wir Offiziere uns gewöhnlich unser Frühstück und Abendbrot mühsam zusammenangelten. Es dauerte einige Zeit, bis sich die gequälten Bürstenbesitzer an unsere „Offiziers-Angeln" heranwagten. Dann gab es aber ein besonderes Hallo, wenn ein glücklicher Matrose ein solches „Bürstentier" angelte.

Hattinger Fußball

Die KSG Hattingen fährt am 1. Ostertag zum Freundschaftsspiel nach Altenbochum. Trotzdem die Bochumer in den letzten Spielen etwas zurückgefallen sind, dürfen sie nicht unterschätzt werden. Hoffentlich ist der Hattinger Sturm am Sonntag mal wieder etwas besser auf Draht und vergißt nicht, daß nur durch Tore ein Spiel gewonnen wird.

Auch der ATSV Witz hat noch im letzten Augenblick ein Spiel bekommen, und zwar spielt die Mannschaft in Baak gegen die recht starke Elf von Urania Lütgendortmund, die in ihrer Gruppe eine Spitzenstellung einnimmt.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9—10 Uhr: Bunte Musik; 10.30—11 Uhr: Unterhaltsame Weisen; 11.05—11.30 Uhr: Konzert; 11.30—12.30 Uhr: Heitere Melodienfolge; 12.40—14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert; 15—15.45 Uhr: Das Märchen vom „Haus im Glück"; 15.45—16 Uhr: Solistenmusik: Walter Gieseking spielt Beethoven; 16—18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen; 18—19.15 Uhr: „Unsterbliche Musik deutscher Meister". Mozart: kleine Nachtmusik, Violinkonzert in A-dur, Jupiter-Sinfonie. Die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Karl Boehm, Solist: Wolfgang Schneiderhan; 19.15—20 Uhr: Von Melodie zu Melodie; 20.15—22 Uhr: Film-, Operetten-, Opern- und Konzertmusik. — Deutschlandsender: 9—10 Uhr: Unser Schatzkästlein; 11.40—12.30 Uhr: Schöne Konzertmusik; 15.30—18 Uhr: „Der Rosenkavalier", 1. und 2. Akt; 20,15 bis 21 Uhr: Zeptett Es-dur-Werk 20 von Beethoven; 21—22 Uhr: 3. Akt aus dem „Rosenkavalier".



Soo dick geschält?

Da bleibt nicht viel übrig! Das ist aber nötig, wenn die Kartoffelvorräte reichen sollen. Deshalb richtig einteilen und vor allem Schälverluste vermeiden! Wer das nicht tut, schädigt sich selbst. Daher:

Nur Pellkartoffeln

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 9—10 Uhr: Heitere Klänge; 10.15—11 Uhr: Vom großen Vaterland; 11—11.30 Uhr: Chor- und Spielmusik; 11.30—15 Uhr: Geschichten aus dem Struwelpeter; 15—16 Uhr: Schöne Stimmen; 16—17 Uhr: Unterhaltungsmusik; 17.15—18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß"; 18.30—19 Uhr: Opernmelodien; 19—20 Uhr: Zeitspiegel: 20.15—22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: „Schöne Musik"; 20.15—21 Uhr: „Ich denke dein", Liebeslieder; 21—22 Uhr: Konzert der Berliner Philharmoniker.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Die Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechts; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—16 Uhr: Unterhaltende Melodien; 16—17 Uhr: Opernsendung; 17.15—18.30 Uhr: Musikalische Kurzweil; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19—19.15 Uhr: Wir raten mit Musik; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: Abendkonzert; 21—22 Uhr: Beliebte Opernmelodien. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Zeitgenössische Lied- und Orchestermusik; 20.15—22 Uhr: „Maske in Blau", Operette.

Aus Westdeutschland

Zuchthaus für Bahngutdieb

Düsseldorf. Der jetzt 50 Jahre alte Jakob Sch. aus Süchteln war als Gepäckarbeiter bei der Güterabfertigung des Bahnhofes Viersen tätig gewesen und genoß allgemeines Vertrauen. In der Nacht zum 16. Januar fiel er auf dem Nachhauseweg einem Polizeibeamten auf. Er wurde gestellt und in seinem Besitz ein gewaltsam geöffnetes Expreßgutpaket mit Lebensmitteln gefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, hat Sch. in vielen Fällen Pakete, Feldpostpäckchen und Expreßgutsendungen, die Lebensmittel enthielten, außerdem aber auch einen Fotoapparat und zwei Fahrräder aus Bahngut entwendet und für sich verwertet. Das Düsseldorfer Sondergericht sah nur aus dem Grunde von der Verhängung der Todesstrafe ab, weil Sch. nicht vorbestraft ist, sich im Weltkriege ausgezeichnet hat und von seinen Vorgesetzten als einsatzbereit und fleißig bezeichnet wird. Es verurteilte den Bahngutdieb zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust.

„Aufklärung" für die Biertrinker

Mülheim-Ruhr. Ueber die Kunst des Bierbrauens im Kriege machte kürzlich, wie berichtet, Dr. Windisch aus Berlin auf der Mülheimer Tagung der Technisch-wissenschaftlichen Vereinigung des Brauerei- und Mälzereigewerbes interessante Mitteilungen, wobei er besonders die Notwendigkeit, bittere Stoffe aus dem Hopfen auszuscheiden, hervorhob, und zwar sollten die bierschädlichen Stoffe vor dem Geben des Hopfens in die Malzflüssigkeit entfernt werden. Als das verschiedene Leute lasen, die wohl noch das witzige Wort eines Varieté-Humoristen in der Erinnerung hatten, das Bier werde jetzt aus Pillen „gebraut", wandten sie sich mit besorgten Anfragen an die Brauereien, aus welchen chemischen Ingredienzien sich denn nun heute das Bier zusammensetze. Da in derselben Sitzung berichtet werden konnte, daß die Malzversorgung seit 1942 keine Schwierigkeiten bereitet, konnten eigentlich auch beim Laien keine Zweifel aufkommen.

Das Bier wird nach wie vor aus Malz, Hopfen und Wasser gebraut unter Verwendung von Hefe, um die Gärung voranzutreiben. Das aus Gerste hergestellte Malz ist immer die Seele der Bierbrauerei gewesen und wird diese Eigenschaft auch niemals verlieren. Der Hopfen stellt gewissermaßen das Gewürz dar, ohne daß das Bier zu pappig schmecken würde. Der Hopfen als Naturprodukt wird der Würze im Sudhause zugesetzt, wo er einen natürlichen Kochprozeß durchmacht. Dr. Windisch hat nun gefunden, daß durch eine Vorbehandlung des Hopfens mit heißem Wasser der überschüssige Hopfengerbstoff vor der Zugabe des Hopfens in die Braupfanne dem Hopfen entzogen werden kann. Die eingehenden Versuche haben ergeben, daß diese Vorbehandlung des Hopfens nur mit Wasser vorgenommen werden soll, um die wertvollen Salze nicht zu verlieren. Bei der Erörterung dieser Versuchsergebnisse wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieses Verfahren auch bei dem Friedensbier zur Veredelung des Geschmacks mit Erfolg angewandt werden kann. Der Biertrinker kann also ganz unbesorgt sein; auch das Kriegsbier wird nicht aus Pillen oder chemischen Stoffen hergestellt, sondern es macht in den Brauereien denselben Prozeß durch wie das starke Bier in normalen Zeiten.



Neue Sportnachrichten

„Rote Jäger" schlugen den „Club" mit 7:0

Man hat schon lange keine derartige Klassemannschaft mehr in Nürnbergs Mauern gesehen, wie sie die „Roten Jäger" zur Zeit verkörpern. Rund 15 000 Zuschauer waren begeistert von dieser Fußball-Demonstration und anerkannten neidlos, daß die Gäste durchweg eine Klasse besser spielten, obgleich der „Club" mit Billmann in der Verteidigung und Wientjes in der Läuferreihe noch stärker besetzt schien als in den letzten Wochen. Wenn Nordbayerns Meister trotzdem mit 7:0 (3:0) überfahren wurde, so beweist das Ergebnis am besten, in welch hervorragender Verfassung die Roten Jäger Karfreitag in der Noris gewesen sein müssen. Die überragende Kraft war wieder einmal der Nationalspieler Fritz Walter, der seine Nebenspieler geschickt einsetzte, sie immer wieder mit nach vorn riß und selbst an allen Toren maßgeblich beteiligt war. Darüber hinaus aber verdiente die Elf als mannschaftliche Einheit ein Gesamtlob.

Schon 28 Fußballmeister

Wieder hat sich das Feld der Fußball-Gaumeister um zwei Titelverteidiger vermehrt. In Hessen-Nassau fiel die Entscheidung in gewisser Hinsicht am „grünen Tisch", da der Gausachwart die Offenbacher Kickers, die aus ihren beiden letzten Kämpfen noch einen Punkt benötigten, nun aus technischen Gründen zum Meister erklärte.

Im Gau Moselland schaffte es der Titelverteidiger TuS Neuendorf nun doch noch. Nach der 1:4-Niederlage in Esch wollte es die Gauchel-Elf Karfreitag im Koblenzer Rückspiel aber wissen. Sie wirkte diesmal wie aus einem Guß und schlug die Schwarz-Weißen aus Esch mit 6:0 (3:0), wobei Gauchel selbst fünf Tore erzielte.

Mannschaften, die absteigen müssen

Wieder stehen wir am Ende einer Spielzeit, und neben den Fragen, die die Meisterschaft und das Vordringen der einzelnen Spitzenvereine im Kampf um die „Victoria" betreffen, interessiert vor allem, wer aus der Gauklasse diesmal den Weg in die frühere Bezirksklasse anzutreten hat. Unerbittlich war auch diesmal wieder für viele einst so starke Mannschaften das Schicksal des Abstiegs. Sie alle aber, die jungen, glücklicheren Mannschaften Platz machen müssen, mögen sich mit der Feststellung trösten, daß weniger ein Rückgang der Leistungen ausschlaggebend war für die „Mißerfolge", als ein besonders hoher Einsatz ihrer besten Kräfte in dem größeren Kampf unseres Volkes. So werden, wenn im Herbst die neue Meisterschaft beginnt, u. a. die früheren Meister Tennis Borussia, Beuthen 09, VfB Leipzig, Arminia Bielefeld, Hamborn 07, Union Niederrad und der 1. FC Kaiserslautern fehlen. Mancher von ihnen aber dürfte sich bald den Platz im „Oberhaus" zurückerkämpft haben.

Augsburg — Essen erst später

Das für Ostern nach Augsburg abgeschlossene Städtespiel zwischen den Fußball-Mannschaften von Augsburg und Essen mußte von den Rheinländern abgesagt werden. Der Kampf soll an einem späteren Termin nachgeholt werden. Ebenfalls vom Osterprogramm wieder abgesetzt wurden die Städtespiele Königsberg — Riga und Memel — Riga, da die Lettländer um eine Verlegung der Spiele nachgesucht haben.

Doch im VfL-Stadion

Das Spiel gegen die Wehrmachtself Sturmvögel „Le Mans" findet nun doch im VfL-Stadion statt.

Dahlhausen — Ehrenfeld

Im fälligen Meisterschaftsspiel treten die Dahlhauser am Sonntag am Kassenberg gegen Ehrenfeld an. Obgleich Dahlhausen bereits Meister in seiner Gruppe ist, dürfte doch ein spannendes Spiel gegen den Tabellendritten zustandekommen. Das Spiel ist um 16 Uhr.

Am 2. Ostertag Gesellschaftsspiel MSV Linden gegen Sportklub Dahlhausen.

Dr. Goebbels Stadtpräsident von Berlin

Berlin, 8. April. Der Führer hat dem Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, in Abweichung von den diesbezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt die Lenkung der Verwaltung der Reichshauptstadt zur Konzentration ihrer Kräfte, insbesondere für die Zwecke des Krieges, übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels, dessen bisherige Funktionen als Reichsleiter und Gauleiter der Partei sowie als Reichsminister durch diese Ernennung nicht berührt werden, führt in seiner neuen Eigenschaft die Bezeichnung „Stadtpräsident". Nach seinen persönlichen Richtlinien und Weisungen leiten der Oberbürgermeister die Gemeindeverwaltung und der Vizepräsident, auf dem die dem bisherigen Stadtpräsidenten zustehenden Aufgaben und Befugnisse übergehen, die staatliche Verwaltung der Reichshauptstadt gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt. Die Stellung der Reichshauptstadt in ihrem Verhältnis zu den obersten Reichs- und preußischen Landesbehörden bleibt unberührt.

Politische Kurznachrichten

Prag. Am 3. und 4. April fand in Prag eine Dienstbesprechung der Leiter aller Schulen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend statt. Der Reichsarbeitsführer, Reichsminister Konstantin Hierl, nahm an den Besprechungen teil und gab seine Richtlinien für die weitere Arbeit bekannt.

Mailand. Einem aus Neapel evakuierten Prinzen Alliata wurden in seinem jetzigen Wohnsitz am Gardasee zahlreiche Schmuckstücke und Wertgegenstände im Wert von 20 Millionen Lire entwendet. Während der polizeilichen Untersuchung brachte der Ortsgeistliche den gestohlenen Schmuck zurück, dessen Verbleib ihm unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses bekannt geworden war. Die polizeilichen Nachforschungen führten dann aber doch zur Festnahme des Täters, des 23 Jahre alten Chauffeurs des Prinzen.

BRIEFKASTEN

„Die Heimat am Mittag" gibt Auskunft auf Fragen aus dem Leserkreis

Musik. Wenden Sie sich an die Volkwangschule in Essen. Dort wird man Ihnen entsprechende Auskunft geben.

Neu-Bentschen. Essen ab 0.02 — Berlin Zoo an 7.20 — Berlin-Charlottenburg ab 7.53 (9.25) — Neu-Bentschen an 11.20 (12.40). — Rückfahrt: Neu-Bentschen ab 2.58 — Berlin-Charlottenburg an 6.16 — Berlin-Charlottenburg ab 9.09 — Essen an 17.47. Keine Fahrpreisermäßigung.

Verschiedenes

Dienstbereitschaft der Hattinger und Welper Apotheken vom 8. April bis 14. April **Burgapotheke, Welper,** am Sonntag, mittags von 13—15 Uhr und am Mittwoch-Nachmittag

„Rechtschreibung für das tägliche Leben". Die Volksbildungsstätte gibt bekannt, daß am Mittwoch, dem 19. 4. um 18.15 Uhr in der Ortswaltung der DAF. in B.-Linden (Hattinger Straße 857) ein neuer Lehrgang beginnt. Der Lehrgang soll ein Querschnitt durch die deutsche Sprachlehre und Rechtschreibung sein zur Erweiterung und Wiederholung des Schulwissens. Anmeldungen nimmt noch entgegen die Ortswaltung der DAF. in B.-Linden, Hattinger Str. 857.

3.- RM. für 1/8 Los

= 50 000 RM. Gewinn in der 5. Klasse. Ziehung am 14. und 15. April.

Schaalepen, staatl. Lott.-Einnahme, Essen-Steele, Grendplatz.

2 Waggon erstkl. junge, tragende und frischmelke Kühe erhalten. Stelle selbige zum Verkauf. Heinrich Pennekamp, Viehhandlung, Haßlinghausen, Blumenhaus, Tel. 2938, Schwelm.

Lose der 11. Deutschen Reichslotterie erhalten Sie in der staatlichen Lotterie-Einnahme **Hoppe,** Bochum, Kortumstr. 12 Verkaufsstelle **Sudhoff,** Boch.-Linden, Hattinger Straße 797. Ziehung in 7 Tagen am 14. u. 15. April 1944

Gummiarbeitsstiefel, Fahrraddecken, sonstige Gummiartikel vulkanisiere laufend. Annahme und Ausgabe für Private grundlegend nur freitags vormittags. Firmen mit Großlieferung sind an diesen Tag nicht gebunden. Vulkanisierwerkstatt K. H. Dolbaum, Bredenscheid, Ruf Hattingen 3005.

Erhalte jede Woche frische Transporte von tragenden Kühen und Rindern. Viehhandl. Otto Hagemann, Sprockhövel, Telefon 4116 Hattingen.

Fünf Wochen alte Wolfsspitze zu verkaufen. Angebote an August Baumbach, B.-Linden, Auf dem Pfade 6, Ruf 81281.

In 6 Tagen beginnt die neue **Deutsche Reichslotterie.** Zur Verlosung kommen **über 100 Millionen RM.** Staatliche Lotterie-Einnahme **Trase,** Bochum, Wilhelmsplatz.

195. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung
Freitag, den 14. April 1944
in den Versteigerungshallen
in Hamm (Westf.)

420 Zuchttiere, darunter: **350** gekörte Bullen **70** hochtr. Kühe u. Rinder sowie Kühe in Milch

Beginn der Versteigerung: 10.30 Uhr

Auskunft und Katalog kostenfrei durch die Westf. Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes, Hamm (Westf.), Haus Kentrop, Telephon 2577.

Arbeiten für Näh-, Zickzack- und Kurbelmaschinen in Barmen auszugeben. Angebote unter 296 an Anzeigenmittl. A. Baumgarten, Wupp.-Barmen.

Veranstaltungen

Lida-Theater, B.-Linden
Ab heute Sonnabend bis Donnerstag
Akrobat schö-ö-ö-n
mit Charlie Rivel
Neue Anfangszeiten: Wochentags 2 geschl. Vorstellungen. Kassenöffnung 3 u. 6.15 Uhr. 1. Vorstellung Kulturfilm 3.40 Uhr, Wochenschau 4.00 Uhr, Hauptfilm 4.30 Uhr. — 2. Vorstellung Kulturfilm 7.00 Uhr, Wochenschau 7.15 Uhr, Hauptfilm 7.30 Uhr. Jugendl. unter 18 Jahren nicht zugelassen. Bitte Ausweis vorzeigen. — Sonntags Kassenöffnung 1.00 Uhr, Hauptfilm 1.30, 3.30, 5.30 und 7.30 Uhr

Der weiße Traum
In den Hauptrollen: Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, Oscar Sima, Hans Olden.
Kulturfilm und Wochenschau!
Beachten Sie bitte die neuen Anfangszeiten!
Täglich: 2.00, 4.20, 6.40 Uhr.
Hauptf.: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre sind zugel.!
Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49

Zwei in einer großen Stadt
Ein Tobis-Großfilm aus unseren Tagen mit der herrlichen Besetzung: Monika Burg, Karl John, Hansi Wensler, Volker v. Collande, Käthe Haak, Paul Henckels.
— Kulturfilm u. Wochenschau! — Beachten Sie bitte die neuen Anfangszeiten!
Täglich: 2.05, 4.15, 6.25 Uhr.
Hauptf.: 2.25, 4.35, 6.45 Uhr.
Jugendliche sind zugelassen!
Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstraße 10a.

Central-Theater / Hattingen
Das gute Osterprogramm!
in Flagranti
Ein Bavaria-Film mit: Ferdinand Marian, Margot Hielscher, Oskar Sima, Fritz Kampers, Lizzi Holzschuh. Spielleitung: Hans Schweikart. Ein bezauberndes Abenteuer, reizvoll und pikant, mit Humor und flotter Musik.
Tägl. **2.50, 5.05, 7.20** Uhr
Letzter Hauptfilm: 8.00 Uhr.
Alle Jugendlichen zugelassen an beiden Ostertagen zur 1. Vorst. Beginn: 1.20 (Hauptfilm).

Verwalt.- und Wirtschaftsakademie Industriebezirk, Sitz Bochum
mit Zweiganstalt in Dortmund
Eröffnung des Sommersemesters 1944
am Freitag, dem 14. April 1944, 16 Uhr, im Festsaal des Bochumer Rathauses, mit einem Vortrag des Herrn Reg.-Präsidenten Fründt (Oberpräsidium Münster) über das Thema: *„Die öffentliche Verwaltung im totalen Krieg".*
Die Veranstaltung ist öffentlich und frei.

Kriegerkameradschaft Buchholz-Westherbede
An der Kundgebung am 2. Ostertag 10 Uhr vorm. im Saale des Kameraden Steffens nimmt die Kameradschaft geschlossen teil.
Der Kameradschaftsführer.

Haus- und Grundbesitzer-Verein B.-Linden-Dahlhausen e. V.
Sonntag, den 16. April, vormittags 11 Uhr:
Jahreshauptversammlung
im Lokale Mönninghoff, B.-Linden. Die Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

UFA im Vereinshaus Bochum, Mühlenstr. 25
Ein schöner Tag
Ein Tobis-Film mit Gertrud Meyen, Carsta Löck, Sabine Peters, Volker von Collande
Ein Urlaubstag — ein schöner Tag, an dem ein junger Gefreiter eine große Enttäuschung erlebt und sein Glück findet
Neueste Wochenschau
Täglich 1.30, 4.00, 6.15 Uhr
Ostertage auch 11 Uhr vorm.
Jugendliche nicht zugelassen

Lichtburg, Bochum
Königsallee
Gefährlicher Frühling
Ab morgen bringen wir den Ufa-Film mit Olga Tschechowa, Winnie Markus, Siegfr. Breuer, Fr. Wagner
Das Erlebnis eines Mannes, der über seiner Arbeit sein Herz vergaß und ganz plötzlich in einem „gefährlichen Frühling" steht.
— Neueste Wochenschau! —
Kulturf.: Fleischfressende Pflanzen.
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr.
Ostersonntag und Ostermontag 11 Uhr Frühvorstellung.

Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie Essen
Arbeitsgebiete: Oeffentliches und Bürgerliches Recht, Arbeits-, Versicherungs-, Handelsrecht, Volkswirtschafts-, Betriebswirtschafts- und Steuerlehre.
Besuch für öffentliche Beamte und Angestellte sowie für Angehörige der Wirtschaft.
Semesterbeginn: Sonnabend, d. 15. April 1944. Vorlesungszeit: Vornehmlich sonnabends 15—18 Uhr und sonntags 9—13 Uhr. Vorlesungsräume werden noch bekanntgegeben. — Semesterhörerkarten RM. 8,—, Teilkarten RM. 4,—. Vorlesungsverzeichnisse und Merkblätter für das Studium sind kostenlos durch die Geschäftsstelle der Akademie, Essen, Bismarckstr. 62, Ruf 471 79, zu erhalten.

Assia Norie, Piero Lulli in:
Mein Leben für Dich
Die Deutsche Wochenschau, Blumen-Kulturfilm. — Jugendl. nicht zugel.
Wochentags und an den Feiertagen: 12.25, 2.25, 4.30, 6.35, 1. Hauptf. 7.10
Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 80394

Apollo-Theater Bochum-Weitmar
Von Freitag bis einschl. Montag:
Leichtes Blut
Ein heiterer Film mit Hans Nielsen, Carola Höhn und Werner Fütterer.
Jugendliche nicht zugelassen!
Anfangszeiten 4.30 u. 7.00 Uhr.
Feiertags 2.15, 4.30 u. 7.00 Uhr.

Tonfilm-Theater, B.-Wiemelhausen
Ab Sonnabend bis Ostermontag:
Akrobat schö-ö-ö-n . . .
Ein Tobis-Film mit Charlie Rivel, Clara Tabody, Karl Schönböck, Käthe Dyckhoff, F. Kampers.
Ein heiterer Film vom Varieté, voller Komik, Witz, Tanz u. Musik.
Jugendliche nicht zugelassen!
Sonnabend ab 4.30 u. 7.00 Uhr
Ostersonntag und Ostermontag ab 2.00, 4.30 und 7.00 Uhr.

Rosensaal, B. Rose
B.-Dahlhausen, Elberger Str. 44
Am 1. und 2. Ostertag Konzert
Kapelle Küper-Fahrenberg

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Sonnabend, 8. 4., 18—20.45 U., A 17: „Iphigenie auf Tauris", Schauspiel von J. W. v. Goethe. Preise III
Sonntag, 9. 4., 17—20 Uhr, außer Vormiete: „Das Käthchen von Heilbronn", Schauspiel von H. v. Kleist. Preise III
Montag, 10. 4., 17—20 Uhr, außer Vorm.: „Kabale und Liebe", Trauerspiel von Fr. v. Schiller. Preise III
Dienstag, 11. 4., geschlossen.
Mittwoch, 12. 4., 18—19.45 Uhr, C 16: „Der Einsame", ein Menschenuntergang von Hanns Johst, Pr. IV
Donnerstag, 13. 4., 18—20 Uhr, Weiß 9: „Tageslauf der Liebe", Lustspiel von Dario Niccodemi. Preise IV
Freitag, 14. 4., geschlossen
Sonnabend, 15. 4., 17.30—20.15 Uhr, B 18: „Iphigenie auf Tauris", Preise III
Sonntag, 16. 4., 11 Uhr, Vormiete. 6. Kammer-Konzert. Werke von Johannes Brahms und Hugo Wolf. Ausführende: Das Häusler-Quartett, Gerard Bunk (Klavier), Arthur Fischer (Klarinette). Preise 1 bis 2,50 RM.; 17—19.45 Uhr, außer Vormiete: „Ahatari", Schauspiel von W. v. Scholz

LICHTBURG
HATTINGEN
Bis Donnerstag! Der neue Artistenfilm voll atemberaubender Spannung und menschlich tiefbewegender Dramatik:
TONELLI
Achtung, neue Anfangszeiten!
Täglich **2.20, 4.40, 7.00** Uhr
Letzter Hauptfilm **7.30** Uhr
Die Wochenschau nachher.
Nicht für Jugendliche!

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel
Sonnabend 1. u. 2. Ostern 4.40 u. 7.00 2.20, 4.40 u. 7.00 Uhr. und Dienstag nur 7.00 Uhr.
Der neue Farbtonfilm:
Das Bad auf der Tenne
mit: Heli Finkenzeller, Will Dohm, Richard Häußler.
Die galanten Abenteuer einer hübschen Bürgermeisterin, durch die ein grotesker Krieg um eine Badewanne entfesselt wird.
— Beiprogramm! —
Nicht für Jugendliche!

K. T. Lichtspiele Nierenhof
Heute 6 Uhr Anfang, 1. u. 2. Ostern 1.30, 4.00 und 6.00 Uhr Anfang. Kassenöffnung ½ Stunde früher.
René Deltgen, Paul Klinger, Angelika Hauff in dem neuen Spitzenfilm der Terra:
Zirkus Renz
Manegenzauber, Romantik der Zirkuswelt und im Vordergrund ein Menschenschicksal.
Wochenschau. — Kulturfilm.
Jugendliche zugelassen!

Walhalla Kray-Nord
Der weiße Traum
mit: Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty. Für Jugendl. üb. 14 J. zugel. Kulturfilm: „Goldene Hochzeit im Salzburger Land". Beginn täglich: 2.25, 4.00, 6.30. Letzt. Hauptf.: 7.25.

Deli-Theater Kray-Nord
Von Karfreitag bis Ostermontag:
Schwarz auf Weiß
mit: Hans Moser, Paul Hörbiger. Jugendliche zugelassen!
Kulturfilm: „Der eiserne Berg"
Beginn tägl. ab 2.25, letzt. Hauptfilm 6.50 Uhr.

Familienanzeigen

Annegret. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines gesund., kräftigen Mädels, zeigen in dankbarer Freude an: *Hugo Bohnwagner, Cäcilia Bohnwagner,* gb. Gieselmann. Blankenstein-Buchholz, z. Z. St.-Josefs-Hospital Linden (privat), den 5. April 1944.

Hartmut-Martin. Gottes Güte schenkte uns einen kräftigen, gesunden Stammhalter. In dankbarer und großer Freude: *Lydia Alexander,* geb. Schäfer, Ing. *Fritz Alexander.* Braunschweig-Lehndorf, Elversberger Str. 7, z. Zt. Albisheim a. d. Pfrimm (Westen), 27. 3. 44.

Friederike. Unser Hanno hat ein Schwesterchen bekommen. In Freude u. Dankbarkeit: *Dr. med. Hans Läer,* Stabsarzt d. R., *Dr. med. Maria Läer,* geb. Raulf. Steinheim i. Westf., z. Zt. Olsberg i. Sauerland (Krankenhaus), 26. März 44.

Als Verlobte grüßen: *Hanna Leitloff,* Welper-Hüttenau, Bismarckstr. 56, *Fritz Schuster,* Obergefr., i. Felde, z. Zt. Url. Ostern 1944.

Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt: *Irene Jung,* Düsseldorf-Rath, Dortmunder Str. 69, *Gerd Günter Jung,* Wachtm. i. ein. Flak-Rgt., Vormholz üb. Witten-Ruhr, z. Zt. Urlaub. Ostern 1944.

Als Verlobte grüßen: *Gerda Knoche,* Schwestern-Helferin, Gr.-Schierstett bei Aschersleben 134, *Herbert Schosser,* N.-Wenigern, Kupferdreher Straße 68. Ostern 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Elfriede Dumke, E.-Schonnebeck,* Bonnekampstr. 9, *Karl-Heinz Zöllner,* Obergefr. d. Luftwaffe, z. Zt. Urlaub, Hattingen-Ruhr, Schulstr. 31. Ostern 1944.

Statt Karten! Ihre Verlobung geben bekannt: *Johanna Hinselmann, Emil Meischen.* B.-Linden, Ostern 1944.

Als Verlobte grüßen: *Margot Hagenbock,* Hattingen-R., Rauendahler Str. 22, *Albert Schöling,* Steimbke 2 üb. Nienburg-Weser. Ostern 1944.

Wir haben uns verlobt: *Thea Schneider,* Herbede, Kirchstraße 30, *Erich Loose,* Gefreiter, im Felde, z. Zt. Urlaub. 8. April 1944.

Als Verlobte grüßen: *Leni Schneider,* Struthütten üb. Neunkirchen, Kölnerstr. 82/4, *Hans Stempel,* Bredenscheid üb. Hattingen, Lichtenbruch 97. 8. April 44.

Ihre *Verlobung* geben bekannt: *Hannelore Wünnemann,* Hattingen-R., Grünstraße 21, *Hans Nock,* Windschläg/Offenburg, Ostern 1944.

Ihre *Verlobung* geben bekannt: *Ilse Berg,* E.-Steele, Augenerstraße 29, *Hans Krah,* Obergefreiter, Krayer Straße 41, z. Zt. Urlaub. Ostern 1944.

Ihre *Verlobung* geben bekannt: *Lotte Bentler,* B.-Linden, Hattinger Str. 647, *Peter Neidt,* B.-Linden, Donnerbecke 69 8. April 1944.

Ihre Kriegtrauung geben bekannt: *Theodor Szepaniak,* Uffz. in ein. Gren.-Regt. z. Zt. Urlaub, *Erika Szepaniak,* geb. Ignatzi, Welper/b. Hattingen, Bismarckstraße 24. 2. Ostertag 1944.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: *Heinz Trautwein,* Uffz. i. ein. Jäger-Regt., Wehrm., z. Zt. Urlaub, *Lieselotte Trautwein,* geb. Reis, Herbede-Ruhr, Möllerstraße 15. Ostern 1944.

Ihre *Vermählung* geben bekannt: *Willi Braukhoff,* Stabsgefr., z. Zt. Urlaub, *Frieda Braukhoff,* geb. Otto, Hattingen-Ruhr, Westenfeld 12. 8. April 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Helmut Busch,* Hauptm. *Hannelore Busch,* geb. Ritting. Hattingen-R., Friedrichstr. 70, den 8. April 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. *Friedrich Oberste-Berghaus,* z. Zt. Url., *Irene Oberste-Berghaus,* geb. Degener. Boch.-Stiepel, Henkenbergstr. 35, den 8. April 1944.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekant: *Otto Erich Demtröder,* Wittenrüdinghausen, Wohnhof, *Charlotte Demtröder,* geb. Scheelke, Oberstütter über Hattingen-R. Ostern 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Alfred Berndt,* Herbede-Ruhr, Gartenstraße 13, *Ilse Berndt,* geb. Lammert, Herbede-Vormholz, Hardensteiner Weg 3, den 8. April 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Friedr. Sonnenschein,* Nierenhof, Hattinger Str. 26, *Erna Sonnenschein,* geb. Arndt, Langenberg-Rhld., Schulweg 2.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: *Willi Schmitz, Hildeg. Schmitz,* geb. Staude. Essen-Schonnebeck, Bonifatius-Straße 80. 1. Ostertag 1944.

Werner Bock, Obergefr. d. Kriegsmar., z. Zt. Urlaub, *Waltraud Bock,* geb. Menn, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 132, Vermählte. 8. April 1944.

Ihre vollzogene *Kriegstrauung* geben bekannt: *Emil Schrage,* Obergefr., *Gertrud Schrage,* geb. Wolf. B.-Dahlhausen, z. Zt. Stavenhagen, Schultetusstraße 43. 1. April 1944.

Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: Pg. *Willy Dieckmann,* Gefreiter, E.-Steele, z. Zt. Urlaub, *Fränzi Dieckmann,* geb. Wylezich, Brandenburg a. d. Havel. April 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: O.-Gefr. *Hubert Cichos,* z. Zt. Urlaub, Beulestr. 8, *Irma Cichos,* gb. Gierusch. E.-Steele, Im Haferfeld 75. 1. Ostertag 1944.

Ihre *Vermählung geben* bekannt: Matr.-Hauptgefreiter *Willi Busse,* W.-Eppendorf, Lönsberg 6, *Hannchen Busse,* geb. Geiling, B.-Linden, D.-C.-Otto-Str. 43. 8. April 1944.

Ihre *Vermählung* geben bekannt: *Helmut Rohde,* B.-Linden, Am Schamberge 73, *Trude Rohde,* geb. Schirra. 1. Ostertag 1944.

Ihre *Vermählung* geben bekannt: Uffz. *Paul Knist, Aenne Knist,* geb. Goronzy, B.-Dahlhausen, Lewackerstraße 123, Ostern 1944.

Unser einziger, unser bester, unser guter Junge, mein lieber Bräutigam, Enkel, Neffe und Vetter

Uffz. Rolf Jost

ist von uns gegangen. Er fiel am 10. März 1944, einen Tag nach seinem 24. Geburtstag, im Osten. Sein offenes, einfaches Wesen machte ihn überall beliebt.

In tiefstem Schmerz:

Paul Jost u. Frau Berta, geb. Tröster, Luise Schmidt a. Braut.

Essen, früh. Niederfeldstr. 67, jetzt Hatzperstr. 254, B.-Linden, Koksstr. 15, den 6. April 1944.

Immer in Gedanken bei ihm und auf ein freudiges Wiedersehen wartend, erhielten wir die traurige, noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn und tapferer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Kriegsfreiwilliger Gefreiter

Gerhard Hoppe

in einem Fallschirmjäger-Regt. am 30. Januar 1944 in Italien sein junges Leben im Alter von 19½ Jahren lassen mußte.

In tiefem Schmerz:
Familien Hugo Loh und Hoppe.

Hattingen-R., Viktor-Lutze-Str. 73a, und Altenessen, im März 1944.

Unsagbares Leid brachte uns die tieferschütternde Nachricht, daß unser einziger, innigstgeliebter, unvergeßl. Sohn, Enkel, Neffe, Vetter u. bester Freund, der Kriegsfreiwillige,

Masch.-Gefr. der Kriegsmarine

Karl Vahrenholt

von seiner letzten Feindfahrt nicht mehr zurückkehrte. Er war unser Stolz. Unsere Lebensfreude ist nun für immer dahin. Seine Freude, die Lieben wiederzusehen, nahm er mit ins nasse Grab. Er tat seinen Dienst in treuer Pflichterfüllung u. opferte sein junges, blühendes Leben im Alter von fast 22 Jahren für uns und für Deutschlands Zukunft. O liebes Kind, magst du auch nicht zurückkehren, du lebst dennoch mit uns.

In tiefer Trauer:
Karl Vahrenholt u. Frau Ottilie, geb. Lork, u. alle Anverwandten.

Winz, Ruhrstraße 56, im März 1944.

Unerwartet und hart traf uns die Nachricht, daß mein lieber, guter Junge unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, der

Panzer-Grenadier

Günter Ledebur

in den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 19½ Jahren am 29. Februar den Heldentod fand. Er folgte seinem Schwager nach einhalb Jahren.

In stiller Trauer: Frau Wwe. B. Ledebur, Frau Witwe H. Vietmeier, geb. Ledebur, Heinz Ledebur und Frau, San.-Obergefr. Willi Ledebur, z. Zt. im Osten, und Frau, Uffz. F. Ledebur, z. Zt Wehrmacht, Erwin Ledebur und alle Anverwandten.

Welper-R., Luisenweg 4, Hattingen-Ruhr, Aerzen-Hameln, Bladen-Oberschlesien, München und z. Zt. im Felde, im April 1944.

Hart u. unerwartet traf uns die Nachricht, daß unser guter, lieber Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Gefreite

August Löwenstein

am 17. Februar bei den Kämpfen in Italien im Alter von 20½ Jahren den Heldentod fand. Getreu seinem Fahneneid fiel er für Deutschlands Größe und für seine geliebte Heimat. Er folgte seinem lieben Bruder Ludwig nach kaum 7 Monaten, der bei den Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand.
Ein Wiedersehen mit den Seinen war seine ganze Hoffnung. Wir werden ihn nie vergessen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Familie Ludwig Löwenstein.

Welper, Blankenstein, Arnstadt und im Felde, im April 1944.

Die Trauerfeier findet am 16. April, vorm. 10 Uhr, im Paul-Gerhardt-Haus in Welper statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn u. Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, der Gefreite

Dr. Gerhart Schmidt

hat am 10. März 1944 bei den Kämpfen an der Ostfront im Alter von 36 Jahren den Soldatentod erlitten.

In schwerem Leid: Trude Schmidt, geb. Stoßberg, mit Ursula, Hans-Walther u. Ernst, Walter Schmidt u. Frau Marie, geb. Dresler, Dr. Wolfram Schmidt, Dr. Heinrich Schmidt und Frau Annemarie, geb. Kropatscheck, Paul Boerner und Frau Hedda, geb. Schmidt.

Holzhausen bei Leipzig, Richard-Springer-Weg 26, Boch.-Dahlhausen, Hamburg, im Felde, Elgersburg i. Thür., und Königs-Wusterhausen, den 3. April 1944.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein geliebter, unvergeßlicher jüngster Sohn, unser herzensguter Bruder, Enkel, Neffe, Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam

Grenadier Herbert Schaefer

im Alter von 19 Jahren am 6. März 1944 im Osten den Heldentod fand. Nun ruht auch er wie sein Schwager Emil in fremder Erde.

In tiefem Schmerz: Wwe. Johanna Schaefer, geb. Böhmer, Wwe. Henni Steffen, geb. Schaefer, Obergefr. Wilh. Schaefer, im Felde, Obergefr. Heinz Schaefer, im Felde, Johann Böhmer, Christine Althaus als Braut.

B.-Dahlhausen, Hasenwinkler Straße 121a, den 3. April 1944.

Das feier. Leviten-Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet am Donnerstag, 13. April, vorm. 10 Uhr, in der St.-Engelbertus-Kirche zu Ober-Dahlhausen statt.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber, einzig. Sohn, mein guter Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter

Oberjäger Hans Lohre

Gruppenführer in einem Jäger-Rgt.
geb. am 7. Oktober 1919
bei den schweren Kämpfen im Osten für Deutschlands Freiheit und Zukunft am 11. März 1944 gefallen ist. Geliebt, beweint und unvergessen ruht er in fremder Erde.

In tiefer Trauer: Wilhelm Lohre u. Frau Gertrud, geb. Verhoven, Uffz. Franz Neeb u. Frau Trude, geb. Lohre, nebst allen Anverw.

E.-Steele, Kaiser-Otto-Platz 5, im April 1944.

Exequien Donnerstag, 13. April, 8¾ (10) Uhr, in der Laurentius-Pfarrkirche zu E.-Steele.

Am 3. April d. J. entschlief unerwartet infolge Herzschlags unser lieber Schwager, Onkel und Großonkel

Johann Lück

im Alter von 57 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Aug. Bienhold u. Anverwandte.

E.-Steele, den 5. April 1944.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Unsere Hoffnung auf eine Wendung des Schicksals wurde zerstört durch die Nachricht, daß mein lieber, einzigster Junge, mein herzensguter Enkel, unser guter Neffe und Vetter, der

Kriegfreiw. Maschin.-Gefreiter

Werner Meischein

im Alter von 21 Jahren auf hoher See in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Gott forderte von uns ein schweres Opfer, wir beugen uns seinem heiligen Willen.

In tiefem Schmerz: Fritz Meischein und Frau, Wwe. Laura Schmitz als Großmutter, Hedwig Schmitz als Tante und alle Anverwandten.

B.-Dahlhausen, Am Trappen 2, Hattingen-Ruhr, Emschestraße 8, im April 1944.

Der Gedächtnisgottesdienst ist am 16. April, 10 Uhr, in der St.-Georgs-Kirche in Hattingen.

Tiefes Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter jüngster Sohn, unser unvergeßl. Bruder, unser guter Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Stabsgefr. Otto Beckmann

Inh. d. EK. 2. Kl., d. silb. Stabz., des Verw.-Abz. u. der Ostmedajlle im Alter von bald 28 Jahren in den schweren Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront den Heldentod fand. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.

In tiefer Trauer: Wwe. Emma Beckmann, gb. Schmelzing, Willi Beckmann u. Frau Klara, geb. Goeres, Peter Weiler u. Frau Maria, geb. Beckmann, August Bölkmann u. Frau Elfriede, geb. Beckmann, Obergefr. Emil Beckmann, im Osten vermißt, und Frau Lotte, geb. Pletat.

Nierenhof, Kohlenstr., im April 44.

Statt besonderer Anzeige!
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden unsere herzliebste, gütigste Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe, gute Schwester, Schwiegertocht., Schwägerin und Tante

Frau Emilie Engelhardt

geb. Niermann

im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Leid: Hedwig Simon, geb. Engelhardt, Willi Engelhardt, Hauptmann d. Luftwaffe.

Winz üb. Hattingen-R., Isenbergstr. 38, im Felde, den 6. April 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11. April, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute morgen sanft und gottergeben plötzlich u. unerwartet nach einem Leben voll Liebe und Sorge für die Ihren unsere unvergeßl. herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Auguste Porbeck

im 70. Lebensjahre.
Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

In tiefer Trauer:
Geschwister Porbeck, im Namen aller Hinterbliebenen.

Hattingen-R., Wilhelmstraße 26, den 6. April 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 12. April, 14.30 Uhr, vom evgl. Friedhof aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher in der Friedhofskapelle.

Statt jeder besonderen Anzeige

Mittwoch mittag starb nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Elenore Urbscheit

im Alter von 86 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Kinder und Anverwandten.

E.-Steele, Im Haferfeld 25, Memel und Rautersdorf (Ostpr.), 6. 4. 1944

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11. April 1944, 12 Uhr, vom Eingang des Ev. Friedhofes, Bochumer Straße, aus statt.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute früh 2 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder, Tochter Schwiegertochter, Schwester, Nichte, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wilhelm Hesse

Franziska, geb. Kessing

im Alter von 39 Jahren. Sie folgte ihrem einzigen Töchterchen nach zwei Monaten.

In tiefem Schmerz:
Wilhelm Hesse und Kinder und die übr. Anverwandten.

Altendorf (R.), Kupferdreher Str. 89 den 5. April 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11. April, um 7.30 Uhr, vom Trauerhause Kupferdreher Str. 89 aus statt. Anschließend das Seelenamt in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Altendorf (Ruhr).

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge für die Seinen verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles mein innigstgeliebter, um mich stets besorgter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Monteur Wilhelm Heinke

im Alter von fast 62 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Mimmi Heinke, geb. Schlüter
Fritz Lang und Frau Marga, geb. Heinke, Willy Heinke und Frau Helga, geb. Stamm, Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.

Essen-W., Overrathstr. 11, 8. 4. 44.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 12. April 1944, 13.30 Uhr, von der Leichenhalle des Terrassenfriedhofes Essen-West, statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher in der Leichenhalle daselbst.

Statt besonderer Anzeige

Gottes Güte erlöste am Gründonnerstagabend 8.30 Uhr unsere liebe, treusorgende, für uns nimmermüde Mutter, unsere Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Elisabeth Knust

geb. Brockhagen

von ihrem langen, schweren, mit großer Starkmut ertragenem Leiden. Sie starb im fast vollendeten 74. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gebr. Knust.

Herbede über Witten, im Felde, Lünen, Brambauer, Giershagen, Oberhausen, Altenbochum, 6. 4. 44.

Die Beerdigung findet statt, am Ostermontag, 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Schloßstraße 4 aus. Das Seelenamt findet am Mittwoch, 12. d. M., in der Pfarrkirche in Herbede um 7 Uhr bzw. 10 Uhr statt.

Gottesdienste

1. Ostertag

Hattingen. Krankenhaus, 8.45 Uhr: Graefe zu Baringdorf. St. Georgskirche, 10 Uhr: Graefe zu Baringdorf; 14 Uhr: Kinder, Graefe zu Baringdorf.

Welper. 10 Uhr: Marquas. 11.15 Uhr: Kinder.

Holthausen. 11 Uhr: Marquas.

Blankenstein. 9.30 (10) Uhr: Festgottesdienst, Pastor Altena.

Buchholz. 11 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Altena.

Stiepel. 8.30 Uhr: Gottesdien in der Kirche, Past. Husemeyer. 10 Uhr: Gottesdienst, Lutherhaus, Past. Husemeyer. 11.15 Uhr: Festlicher Kindergottesdienst.

2. Ostertag

Hattingen. St. Johanniskirche, 10 Uhr: Altena.

Welper. Kein Gottesdienst.

Winz. 8.30 Uhr (bei bes. Umst. 18 Uhr), Altena.

Blankenstein. 9.30 (10) Uhr: Festgottesdienst, Pastor Marquas.

Buchholz. 11 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Marquas.

Stiepel. 8.30 Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Past. Husemeyer. 10 Uhr: Gottesdienst, Lutherhaus, Past. Husemeyer.

1. Ostertag

Linden. 8 Uhr (Mitw. d. Frauenchors): Bäumer. 9.45 Uhr: Lic. Dedeke.

Dahlhausen. 8 Uhr: Lic. Dedeke. 9.45 Uhr: Bäumer.

Stiepel. 10.15 Uhr (Kirche): Kromberg.

2. Ostertag.

Linden. 9.45 Uhr (Mitw. d. Frauenchores): Weber. 11 Uhr: Taufen.

Dahlhausen. 9.45 Uhr: Lic. Dedeke. Anschließend Beichte u. Abendmahlsfeier. 11.15 Uhr Taufen.

Stiepel. 14.30 Uhr (Lutherhaus) Kromberg.

Deutsche Christen Hattingen
Ostermontag, 10 Uhr: St. Georgskirche, Pfarrer Haag. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Amtliches

Bekanntmachung

I. Speisekartoffelversorgung.

In der 61. Zuteilungsperiode (vom 3. 4. bis 30. 4 1944) werden auf den Wochenabschnitt II/61 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln 55 bis 64 keine Speisekartoffeln ausgegeben. An Stelle des ausfallenden Wochensatzes von 2,5 Kilogr. Kartoffeln erhalten die Bezugsberechtigten einen Berechtigungsschein über 625 Gramm Hülsenfrüchte oder Reis:

Die Kartoffelkleinverteiler erhalten nach Maßgabe der abgelieferten Bestellscheine 61 von den zuständigen Ernährungsämtern die erforderliche Zahl von Berechtigungsscheinen und haben diese listenmäßig unter Angabe von Vor- und Zuname, Wohnort, Straße und Nr. des Berechtigten und nach Abstempelung mit dem Firmenstempel und Eintragung der Listennummer gegen Empfangsbescheinigung auszugeben. Spätestens eine Woche nach Ablauf der 61. Zuteilungsperiode ist mit dem Ernährungsamt abzurechnen. Der Wochenabschnitt II des Bezugsausweises für Speisekartoffeln ist bei der Ausgabe des Berechtigungsscheines zu entwerten.

Diese Regelung gilt auch für die Bezugausweise für Untertagearbeiter im Bergbau. Die Inhaber der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter erhalten ebenfalls auf den Wochenabschnitt II AZ. 61 keine Speisekartoffeln und auf Antrag bei den Ernährungsämtern (Kartenstellen) den Berechtigungsschein über 625 Gramm Hülsenfrüchte oder Reis. Der Abschnitt „Kartoffeln II AZ. 61" der Wochenkarte AZ. II. Woche ist für die Belieferung mit Speisekartoffeln ungültig und von den Ernährungsämtern (Kartenstellen) vor der Ausgabe der Berechtigungsscheine zu entwerten bzw. abzutrennen. Urlauber erhalten die bisherigen Sätze (Urlaubermarken) und den bisherigen Brotausgleich.

Die Bestellscheine der Bezugsausweise und Zusatzbezugsausweise für Speisekartoffeln dürfen von den Händlern nur entgegengenommen und beliefert werden, wenn sich an den Bezugscheinen noch die Einkellerungsscheine befinden, die den Aufdruck bzw. amtlichen Vermerk „Ungültig" oder „Zur Einkellerung ungültig" tragen. Es wird auf diese durch die Bekanntmachung vom 30. 12. 1943 getroffene Anordnung nochmals besonders aufmerksam gemacht. Kleinverteiler, die hiergegen verstoßen, haben den Ausschluß von der Kartoffelverteilung zu gewärtigen.

II. Gemüseversorgung.

In der 61. Zuteilungsperiode (3. 4. bis 30. 4. 44) wird als Ausgleich für fehlendes Gemüse Reis ausgegeben. Es erhalten:

a) Inhaber der rosa Nährmittelkarten 61 auf den Abschnitt N 32/61 375 Gramm,

b) Gemeinschaftslager, Anstalten, Heime, Werkküchen und Gaststätten auf Antrag besonders festgesetzte Mengen über Bezugscheine B.

Ausgeschlossen von dieser Zuteilung sind Juden, Polen, Zigeuner und Insassen von Irrenanstalten.

Zu I und II: Die für die Ausgabe von Hülsenfrüchten in Frage kommenden Kleinverteiler erhalten sofort durch die Ernährungsämter Abteilung B Vorkontingentbezugscheine, die unverzüglich an die Vorlieferanten weiterzuleiten sind. Die Großverteiler sind vom Getreidewirtschaftsverband bevorschußt und haben die belieferten Bezugscheine bei den Ernährungsämtern Abt. A (Kreisbauernschaften) in Großbezugscheine, die mit dem Vermerk „Nur zur Vorlage bei dem Getreidewirtschaftsverband gültig" zu versehen sind, umzutauschen und bis spätestens 29. 4. 44 dem Getreidewirtschaftsverband in Unna-Königsborn einzureichen.

Die Kleinverteiler haben die belieferten Berechtigungsscheine und Abschnitte spätestens 1 Woche nach Ablauf der 61. Zuteilungsperiode, das ist bis zum 6. 5. 44, bei den Abrechnungsstellen gesondert abzurechnen und erhalten dafür Empfangsbescheinigungen.

Verstöße gegen vorstehende Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Münster, den 30. März 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Landesernährungsamt (Abteilung B).

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß im Bezirk des Ernährungsamtes der Stadt Bochum die als Ausgleich für fehlendes Gemüse auszugebende Reismenge von 375 g auf den Abschnitt N 33 der rosa Nährmittelkarte 61 auszugeben ist.

Bochum, den 5. April 1944.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Heß.

Fahrt der für die Haushaltungsschule, Frauenfachschule und Kinderpflegerinnenschule neu angemeldeten Schülerinnen nach Pommern

Da die Abfahrt der oben bezeichneten neuen Schülerinnen nach Köslin und Stolp um etwa eine Woche verschoben werden muß, haben sich diese Schülerinnen am Mittwoch, dem 12. April 1944, um 10 Uhr, in der Mädchenberufsschule Bochum-Langendreer, Hasselbrinkstr. 27, zu einem Schulappell einzufinden.

Bochum, den 6. April 1944.

Der Oberbürgermeister.
J. A.: Elleringmann.

Städtische Gewerbliche Berufsschule Bochum
Anmeldepflicht der berufsschulpflichtigen Jugendlichen

Alle männlichen Jugendlichen, die sich beim Arbeitsamt zur Vermittlung in eine Lehr- oder Arbeitsstelle gemeldet haben, sind durch das Arbeitsamt bei der Berufsschule angemeldet worden. Sie erhalten über ihre Einschulung besondere Nachricht.

Alle übrigen Jungen, die aus der Volksschule entlassen sind oder ihre Volksschulpflicht ohne formelle Entlassung beendet haben, müssen sich am 11. oder 12. 4. 1944 in der Geschäftsstelle der Städtischen Gewerblichen Berufsschule Bochum, Goethestr. 3, in der Zeit von 8—16 Uhr anmelden. Die gleiche Pflicht trifft alle vom Arbeitsamt in eine Lehr- oder Arbeitsstelle vermittelten Jungen, die bis zum 8. 4. 1944 noch keine Nachricht über ihre Einschulung bei der Städtischen Gewerblichen Berufsschule erhalten haben.

Bochum, den 4. April 1944.

Der Oberbürgermeister
J. A.: Elleringmann.

Amt Hattingen.
Speisekartoffelversorgung

Die Ausgabe der Berechtigungsscheine für die in der Woche vom 10. bis 16. 4. 1944 an Stelle von Speisekartoffeln zur Ausgabe gelangenden 625 g Hülsenfrüchte oder Reis erfolgt in den Gemeinden des Amtes, am Dienstag, dem 11. 4. 1944, wie folgt:

Gemeinde Altendorf, von 15½—16½ Uhr im Gemeindebüro,
Ortsteil Winz, Nd.-Wenigern-Dumberg von 14—16 Uhr in der Wirtschaft Wolff,
Ortsteil Winz und Lembeck von 14½ bis 15½ Uhr im Amtshause.
Ortsteil Nd.-Bonsfeld und Gemeinden Nd.- und O.-Elfringhausen v. 14—16 Uhr an der früheren kath. Schule in Nierenhof.
Gemeinde Bredenscheid-Stüter u. O.-Stüter von 15—16 Uhr in der Wirtschaft Wienand in Bredenscheid.

Die Bezugsausweise für Speisekartoffeln sind in den Ausgabeterminen vorzulegen.

Hattingen, den 6. April 1944.

Kartenstelle Amt Hattingen.

---

11. Deutsche Reichslotterie

Die Deutsche Reichslotterie wird während des Krieges trotz Schwierigkeiten in vollem Umfang durchgeführt. Zur 11. Deutschen Reichslotterie wird hiermit allen alten und neuen Spielern bekanntgegeben:

1. Die Deutsche Reichslotterie wird mit unverändertem Gewinnplan wiederum in 5 Klassen ausgespielt. Ziehungsbeginn der 1. Klasse: 14. April 1944. Gesamtsumme der Gewinne und Prämien: Ueber 100 Millionen RM. ⅕ Los kostet 3,— RM. je Klasse — größere Losabschnitte das entsprechend Mehrfache. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

2. Von den Staatlichen Lotterie-Einnahmen werden keine Los-Angebote mehr versandt. Wer neu mitspielen will, kaufe sich rechtzeitig ein Los in der nächstgelegenen Staatlichen Lotterie-Einnahme.

3. Alte Spieler erhalten ihr neues Los nach Möglichkeit in der üblichen Form von ihrer Staatlichen Lotterie-Einnahme zugesandt. Da Bombenschäden Adressenänderungen von Spielern und Lotterie-Einnahmen mit sich gebracht haben, empfiehlt es sich, das Los rechtzeitig bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme anzufordern. Gegebenenfalls permittelt der Präsident der Deutschen Reichslotterie, Berlin W 35, Viktoriastraße 20, die Anschrift.

4. Nur rechtzeitig vor der Ziehung bezahlte Lose haben einen Gewinnanspruch. Um sich diesen zu sichern und die Staatlichen Lotterie-Einnahmen und die Reichspost zu entlasten, ist es zweckmäßig, nach Möglichkeit vor Ziehung der 1. Klasse alle 5 Klassen auf einmal zu bezahlen.

Berlin W 35 den 1. April 1944.
Viktoriastraße 29.

Der Präsident der Deutschen Reichslotterie. J. V.: Konopath.

Arbeitsmarkt

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW. 40, Alsenstraße 4, Telefon 11 65 81 sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrlernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter(innen), Adremapräger(innen), Abrechner(innen), Kontenbuchhalter- und Lohnbuchhalter(innen), gelernte Kaufleute, Volljuristen, Zahnärzte und Zahntechniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen. Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

Wachmänner sofort oder später für die besetzten Westgebiete gesucht. Rüstige Invaliden und ungelernte Arbeiter können sich auch melden. Bei Einstellung werden Fahrtkosten erstattet. Auskunft über Einstellung erteilt kostenlos die Dortmunder Wach- und Schließgesellschaft Dortmund, Eisenmarkt 4 (hinterm Stadttheater) Ruf 22323, Sprechstunden täglich v. 8—17 Uhr, außer samstags und sonntags.

Lagerverwalter für gr. Eisenlager sofort ges. Auch intelligenter Kriegsversehrter oder Invalide. Angebote unter Nr. 2678 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Malerlehrling sofort ges. von Gust. Schnepper, Malermeister, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 133a.

Landjahrjungen zu sofort ges. Bauer Wilh. Grümer, Dumberg-Höfe 2, üb. Hattingen-Ruhr.

Schlossermeister, älterer oder auch Invalide zur Einrichtung einer Bauschlosserei zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 1264 an die Gesch. B.-Linden.

Von ält., in guten Verhältnissen auf dem Lande leb. Herrn wird **Haushälterin ohne Anhang** gesucht. Angebote unter Nr. 2810 an die Gesch. in Hattingen.

Putzhilfe für 1—2mal wöchentlich ges. Budde, Hattingen, Moltkestr. 16.

Jg. Verkäuferin oder Lehrmädchen für Lebensmittelgeschäft zum 1. Mai dringend gesucht. Zu melden bei Geschw. Sondermann, Langenberg-Rhld., Bonsfelder Str. 24.

Hausgehilfin für ½ oder ¾ Tag für sofort gesucht. Frau W. Hahne, Hattingen, Heggerstr. 67.

Mehrere tüchtige Mädchen od. Frauen für leichte Arbeiten gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen, Kl. Weilstr.

Wir suchen für unseren Landbezirk in O.-Stüter (Vorthmann am Scharfen Eck, Bergerschule) eine zuverlässige **Botin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Hattingen, Ruf 2941/43.

Suche zum baldigen Eintritt eine zuverlässige **Hausgehilfin** nicht unter 18 Jahren. Genehmigung vom Arbeitsamt liegt vor. Frau Heinrich Waskönig, Viktor-Lutze-Str. 1.

Hausgehilfin gesucht. Middelschulte, Witten, Hindenburg-Str. 16.

Haushaltslehrling oder Pflichtjahrmädchen (in Steele-Stadimitte) gesucht. Angebote unter Nr. 956 an die Geschäftsstelle in Steele.

Verloren / Gefunden

Montag gegen 18.30 Uhr **geblümte Schürze** in der Telefonzelle Hattingen Post verl. Abzugeben gegen Belohnung in der Gesch. in Hattingen.

Freitagabend (31. 3.) auf dem Wege Kino Moll Linden bis Oberdahlhausen **braune Geldbörse** m. Inhalt verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Kriwett, Oberdahlhausen, Scharpenkel-Str. 85.

Geblümtes Viereckтuch am Dienstag gegen Abend auf dem Wege Rosenberg—Nordstr. — Straße der SA. — Steinhagen verl. Abzugeben gegen Belohnung in der Gesch. in Hattg.

Geldschein Nähe Steele-Hbf. gefunden. Abzuholen: E.-Steele, Bochumer Straße 135, 1. Treppe.

Hund (Riesenschnauzer) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Bethan, Ueberruhr, Klapperstr. 63.

Heiraten

Mühlenbesitzer, 30er, mit Vermögen, sucht tüchtige Lebensgefährtin. Näh. unter Nr. 125 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahme Dortmund 1, Schließfach 857.

Alleinst. Witwe in den 50er Jahren mit gutem Haushalt, sucht alleinstehenden Witwer gl. Alters zwecks späterer **Heirat** kennenzulernen. Zuschriften unter